moritz.magazin

No. 163 | August 2023

AUSGLEICH? | 8
Work-Life-Balance erreichen

FUSION? | 22
Energie neu gedacht

ABFALL? | 40
Kippen kreativ entsorgen

FAIRNESS? | 44
Erfolg vererbt

FRAGEN UNSERER ZEIT

KOMPASS M-V
Richtungswechsel mit Rückenwind

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

webmoritz.

REDAKTIONSSITZUNG:
DONNERSTAGS | 19.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

WEBMORITZ.DE
/webmoritz.de
@webmoritz
web@moritz-medien.de

moritz.magazin

REDAKTIONSSITZUNG:
MONTAGS | 19.30 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZ-MAGAZIN.DE
/moritz.magazin
@moritzMagazin
magazin@moritz-medien.de

moritz.tv

REDAKTIONSSITZUNG:
MITTWOCHS | 20.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZTV.DE
/moritztvgreifswald
@moritztv
tv@moritz-medien.de

Schreibe uns bei Interesse am besten einfach per Mail oder komme zur Sitzungszeit in das Dachgeschoss der Rubenowstraße 2b.

Wir freuen uns auf Dich!

VORWORT

Sommergefühle

Text: Nele Zühlke

Es ist in diesem Jahr mein erster Sommer in Greifswald. In meiner Kindheit und Jugend habe ich die Sommerferien immer mit meiner Familie verbracht. Wir sind meistens im Juli an die Ostsee gefahren, aber ich durfte auch viele Sommer im Ausland verbringen. Dafür bin ich heute noch sehr dankbar.

Doch dieses Jahr ist es das erste Mal anders. Meine Familie fährt ohne mich in den Urlaub, da die Ferien nicht mehr mit meinem Rhythmus der Vorlesungszeit übereinstimmen. Aber auch ein Sommer in Greifswald bietet viele Möglichkeiten, diesen in seiner Pracht zu genießen. Neben der Uni und eventuell auch neben der Arbeit sollte auch immer Zeit für Auszeiten sein. Ich sitze gerne auf den Wiesen neben dem Tierpark und nutze die Zeit zum Essen, Lesen und um einfach nur mit Freund*innen die Sonne zu genießen. Vor allem nach 17 Uhr ist das Licht richtig schön, wenn es durch die grünen Bäume scheint. Auch der Hafen ist eine richtige Wohlfühloase für ein Treffen mit Freund*innen, aber auch für sich alleine, wenn man Zeit für sich braucht.

Es ist wichtig, den Sommer zu nutzen und nicht in zu viel Stress zu versinken. Sobald ich meine Prüfungsleistungen hinter mich gebracht habe, kann ich mir auch endlich mehr Zeit für mich nehmen und diese für Reisen oder schöne Erlebnisse nutzen. Ich freue mich sehr, in meinen Semesterferien wieder in meine Heimat zu kommen, um dort ein paar Tage zu verbringen. Es stehen aber auch ein paar Punkte an der Ostsee auf meiner Bucket-Liste, wie zum Beispiel Tage am Strand in Lubmin oder eine kurze Reise nach Rügen – und warum sollte ich diese nicht erleben können?

Ich hoffe, euer Sommer ist genauso schön und ihr könnt eure Bucket-Liste manifestieren und erfüllen! ⓜ

INHALT

12 LETTLAND
Text: Janis Glück
Zwischen Ost und West

FORUM
Politik | Gesellschaft | Diskurs | Kritik

6 HEISS – HEISSER – SOMMER 2023?
Hannah Dautwiz | *OPENER*

8 VIER-TAGE-WOCHE: DAS MODELL DER ZUKUNFT?
Hannah Dautwiz | *HEFTTHEMA: FRAGEN UNSERER ZEIT*

10 AMAZONIEN
Lara Sitzmann

12 LIFE IN LATVIA SINCE THE BEGINNING OF THE RUSSIAN WAR OF AGGRESSION
Janis Glück

14 ZWISCHEN FASZINATION UND VORWÜRFEN
Hannah Dautwiz

17 KURZNACHRICHTEN MAI BIS JUNI
TELEGREIF
Hannah Dautwiz, Zoe Bigall, Clara Ziechner

26 DIAGNOSE
Text: Caroline Rock & Thea Sommer
Studieren mit unsichtbarer Krankheit

UNI.VERSUM
Uni | Studium | Forschung | Lehre

18 LET'S REGULATE
Robert Wallenhauer | *OPENER*

20 RAWLS UND DER ZIVILE UNGEHORSAM
H. Krüger & Anna Luise Munsky

21 ZIVILER UNGEHORSAM UND DIE LETZTE GENERATION
Maya Elinor Miller

22 ENERGIE DER ZUKUNFT?
Robert Wallenhauer | *HEFTTHEMA: FRAGEN UNSERER ZEIT*

24 SOMMER-EVENTS AN DER UNI
Robert Wallenhauer, Clara Ziechner, Friederike Henke

26 ZWISCHEN REALITÄT UND WAHNSINN
Caroline Rock & Thea Sommer

28 LEERE ENTWICKLUNGS-PIPELINE
Robert Wallenhauer

29 FAMILIENVORSORGE
Sun Young-Eun | *UNI.DOKU*

58 YOLO
Text: Kirana Anuraga
Was überlegst du noch?

REDAKTIONELLES
Kolumne | Rätsel | Interview | Satire-Comic

03 SOMMERGEFÜHLE
Nele Zühlke
VORWORT

04 INHALTS-VERZEICHNIS

54 RÄTSEL
MORITZEL

56 DER ASTA – JETZT VOLLSTÄNDIG
Jette Boeck & Clara Ziechner
M.TRIFFT

57 DAS HANDBUCH
Kai-Uwe Makowski
TAPIR

58 DAS MOTTO FÜR EIN FREIES LEBEN
Kirana Anuraga
KOLUMNE

59 IMPRESSUM

INHALT

GREIFSWELT
Stadt | Land | Umwelt | Meer

30 HEIMLICHER HELD
Friedrike Henke | *OPENER*

32 GREIFSWALDERINNEN
Lina Schrader

34 ZU BESUCH IM TEDDYBÄRKRANKENHAUS
Friederike Henke & Lara Sitzmann

36 VOM ZUHÖREN UND EINFACH-MAL-REDEN
Jette Boeck & Clara Ziechner

38 GEH MIT MIR...
Clara Ziechner

40 MEHR KIPPENVOTER FÜR GREIFSWALD?
Melanie Deutsch | *HEFTTHEMA: FRAGEN UNSERER ZEIT*

41 TELEGREIFSWELT
Jette Boeck, Friedrike Henke, Clara Ziechner

34 ANGSTFREI
Text: Friederike Henke & Lara Sitzmann
Plüschige Patient*innen

KALEIDOSKOP
Kunst | Musik | Literatur | Kultur

42 AUFRUF ZUM FAHRRADKINO
Melanie Deutsch & Leonie Arndt | *OPENER*

44 GENE ODER TALENT?
Lara Sitzmann | *HEFTTHEMA: FRAGEN UNSERER ZEIT*

46 KULINARISCHES ASIEN
Jeanne D'Arc Pfendt & May Chicou

48 POETRY TURNS TO MUSIC
Josephine Vietze

50 LIEBER SOMMER
Jeanne D'Arc Pfendt

51 SOMMER AM HAFEN
Anika Seemann

52 REZENSIONEN
Marvin Manzenberger, Moritz Morszeck, Caroline Rock, Anika Seemann

51 SOMMER AM HAFEN
Text: Anika Seemann
Bibrige Beobachtung

Wenn Ihr uns schon immer mal etwas sagen wolltet, ist jetzt die Zeit! In unserer Jubiläumsausgabe, der mm164, wollen wir Eure Leser*innenbriefe abdrucken. Egal ob Meiungen, Themenwünsche oder Lieblingsmomente aus 25 Jahren *moritz.magazin* <3

moritz.*REDAKTION* | Redaktionssitzung: jeden Montag um 19.30

HEISS – HEISSER – SOMMER 2023?

Text: Hannah Dautwiz
Hintergrund: Jan Chipchase

Sonne, Strand und Meer. Genau das ist es doch, was wir für einen gelungenen Sommertag brauchen. Und so freut man sich, wenn die Wetterprognose der nächsten Tage besonders hohe Temperaturen anzeigt. Zumindest im ersten Moment. Denn sobald man hinterfragt, warum die Temperaturen so ungewöhnlich hoch sind, schlägt die anfängliche Euphorie schnell in finstere Aussichten um.

Schon der Sommer im letzten Jahr war geprägt von extremer Hitze und Trockenheit mit der Folge, dass eine Dürre in ganz Mittel- und Südeuropa ausbrach. Blickt man weiter zurück, stellt man fest: Seit Beginn der Wetteraufzeichnungen liegen die acht wärmsten Jahre im Zeitraum zwischen 2015 und 2022.

Und dass dieser Trend auch in Zukunft weiter voranschreitet, bestätigt eine Prognose der *Vereinten Nationen*. So erklärt die *Weltorganisation für Meteorologie*, dass mindestens eines der Jahre zwischen 2023 und 2027 sowie der gesamte Fünfjahreszeitraum mit einer Wahrscheinlichkeit von 98 Prozent der wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen sein wird. Diese Vorhersage lässt sich aus dem Zusammenspiel zweier Faktoren erklären. Zum einen treibt der vom Menschen verursachte Klimawandel die Temperaturen in die Höhe. Zum anderen führt das Auftreten des Wetterphänomen *El Niño*, welches für dieses Jahr erwartet wird, zu einer zusätzlichen Erwärmung der globalen Temperaturen.

Auch für das Erreichen des 1,5-Grad-Zieles bedeutet diese Prognose Düsteres: Expert*innen gehen davon aus, dass die Erderwärmung mit einer Wahrscheinlichkeit von 66 Prozent in mindestens einem der Jahre zwischen 2023 und 2027 überschritten wird.

Das bedeutet aber auch: Mit einer Wahrscheinlichkeit von 34 Prozent können wir das Ziel im besagten Zeitraum erreichen. Und genau das sollte unsere Motivation sein, Maßnahmen umzusetzen, die diese Entwicklung verlangsamen. Sodass wir auch in Zukunft den Sommer genießen können, und uns nicht vor extremer Hitze verstecken müssen. ⓜ

VIER-TAGE-WOCHE: DAS MODELL DER ZUKUNFT?

Text: Hannah Dautwiz | Hintergrund: Sincerely Media

Acht Stunden Arbeit pro Tag, fünfmal in der Woche. Wer in Deutschland einer Vollzeittätigkeit nachgeht, tut das in der Regel nach dem klassischen Modell der 40-Stunden-Woche. Dieses besteht seit den 1960er Jahren und wurde lange Zeit von der Mehrheit der Bevölkerung nicht hinterfragt. Bis jetzt. Immer mehr Menschen wollen eine Veränderung des klassischen Arbeitsmodells. Ihr Vorschlag: die Einführung der Vier-Tage-Woche. Was es damit auf sich hat und wie realistisch diese Forderung ist, lest ihr hier.

Die Vier-Tage-Woche klingt in der Theorie vielversprechend. Schließlich hat doch jeder von uns schon einmal den Wunsch nach einem längeren Wochenende verspürt.

In der Praxis allerdings wirft eine mögliche Umstellung viele Fragen auf: Wie könnte eine solche Vier-Tage-Woche konkret aussehen?

MODELLE

Generell gibt es zwei verschiedene Herangehensweisen. Einerseits könnte man die 40 Stunden Arbeit, die pro Woche anfallen, auf vier Tage umverteilen. Somit würde man an vier Tagen pro Woche zehn Stunden arbeiten. Arbeitsforscher*innen raten jedoch dringend von dieser Variante ab, zu sehr drohe die Gefahr von gesundheitsschädlichen Folgen.

Eine andere Möglichkeit ist es, die wöchentliche Arbeitszeit bei gleichbleibender Bezahlung auf 32 Stunden zu reduzieren. Testphasen im Ausland ergaben, dass trotz geringerer Arbeitszeit die gleiche Produktivität wie vorher erreicht werden kann. Dies lässt sich damit begründen, dass Mitarbeiter*innen aufgrund der längeren Erholungsphase mit mehr Energie und Motivation zur Arbeit erscheinen und die vorhandene Zeit dementsprechend effektiver nutzen. Da Expert*innen zu diesem Modell raten, beziehen sich die folgenden Ausführungen auf diesen Ansatz.

VORTEILE

Der offensichtlichste Vorteil der Vier-Tage Woche ist wohl, dass Mitarbeiter*innen sich mehr Zeit für Familie, Freunde und Hobbys, aber auch für ehrenamtliche Tätigkeiten, nehmen können. Eine verbesserte Work-Life-Balance hat außerdem einen positiven Effekt auf die Gesundheit der Menschen. So können Arztbesuche regelmäßiger wahrgenommen werden, und das Risiko, einen Burnout zu erleiden, sinkt. Dadurch fallen in den Betrieben weniger Beschäftigte krankheitsbedingt aus.

Unternehmen, die eine Vier-Tage-Woche ermöglichen, sind für potenzielle Arbeitnehmer*innen besonders attraktiv. Durch das Konzept kann ein Unternehmen hervorstechen und trotz der immensen Problematik des Fachkräftemangels neue Angestellte dazu gewinnen.

Auch ein positiver Effekt auf das Klima ist denkbar: Durch den zusätzlichen freien Tag werden Fahrtkosten und -wege gespart. Unter der Voraussetzung, dass der freie Tag nicht für andere Strecken genutzt wird, verringert man so den Ausstoß von CO_2.

NACHTEILE

Das Modell birgt aber auch Nachteile und Risiken. Mitarbeiter*innen ist bewusst, dass sie ihre Aufgaben in weniger Zeit erledigen müssen. Dieser Umstand kann zu Stress und Druck führen. Zudem können Überstunden anfallen, wenn Aufgaben in der kürzeren Zeit nicht erledigt werden.

Auch soziale Interaktionen müssen durch das permanente Zeitsparen innerhalb des Unternehmens zurückgestellt werden, was sich negativ auf das Arbeitsklima und die Beziehung zu Kolleg*innen auswirken kann.

Je nachdem, wie das Modell ausgestaltet wird, ist das Unternehmen nicht mehr so flexibel wie vorher. Ein Faktor, der zu Umsatzeinbußen oder Verlust von Kundschaft führen und von konkurrierenden Unternehmen ausgenutzt werden kann.

Letztendlich ist auch zu berücksichtigen, dass das Modell in vielen Branchen gar nicht umsetzbar ist. Oftmals müssen Kund*innen oder Patient*innen rund um die Uhr betreut werden und auch für kleine Unternehmen mit wenig Mitarbeiter*innen ist das Modell nur schwer denkbar.

WUNSCH NACH VERÄNDERUNG

Seit Jahren lässt sich in der deutschen Bevölkerung ein Trend beobachten: Immer mehr Berufstätige wechseln von einer Vollzeit- in eine Teilzeitstelle. So arbeiten bereits elf Millionen Beschäftigte, vor allem Frauen, nur in Teilzeit. Der Wunsch nach weniger Arbeit ist demnach sehr präsent.

Das ergab auch eine repräsentative Studie der *Hans-Böckler-Stiftung*. Diese zeigt, dass rund 81 Prozent der Vollzeiterwerbstätigen sich für die Einführung der Vier-Tage-Woche mit niedrigerer Wochenarbeitszeit aussprechen. 73 Prozent der Befragten wollen diese allerdings nur bei gleichbleibendem Lohn, 17 Prozent würden dagegen auch auf einen Teil ihres Gehaltes verzichten. Besonders beliebt ist die Vier-Tage-Woche bei Berufstätigen unter 40 Jahren.

ANDERE LÄNDER

Auch in anderen Ländern ist der Wunsch nach einer Veränderung des klassischen Arbeitsmodells da. So startete Island 2015 in ein fünfjähriges Feldexperiment, bei dem 2500 Erwerbstätige ihre Arbeitszeit von 40 auf 35 Stunden reduzierten, bei gleichbleibendem Gehalt. Das Ergebnis: die Produktivität blieb gleich oder verbesserte sich sogar. Teilnehmer*innen fühlten sich während des Experiments weniger gestresst, waren weniger Burnout gefährdet und es fiel ihnen deutlich leichter, Freizeit, Verpflichtungen und Familienleben mit der Arbeit zu vereinen.

Im vergangenen Jahr führte Großbritannien das bisher weltweit größte Pilotprojekt zur Vier-Tage-Woche durch. In 61 Unternehmen wurde die Arbeitszeit um 20 Prozent reduziert, Mitarbeiter*innen erhielten weiterhin volles Gehalt. Die Auswertung ergab: In den Unternehmen konnte die Produktivität gesteigert oder zumindest gehalten werden. Die Zahl der Fehltage ging um 65 Prozent zurück und die Unternehmen meldeten einen Rückgang der Kündigungen um 57 Prozent. Vier von zehn Beschäftigte fühlten sich während des Experiments weniger gestresst als davor. Aufgrund der positiven Effekte wollen 56 der teilgenommenen Betriebe das Modell dauerhaft etablieren.

Einen Schritt weiter ging Belgien im vergangenen Jahr. Seit November 2022 haben Arbeitnehmer*innen dort einen Rechtsanspruch auf die Vier-Tage-Woche, allerdings unter der Bedingung, dass die Arbeitszeit gleichbleibt und somit nur umverteilt wird.

REAKTIONEN DER POLITIK

Bislang reagierte die Politik in Deutschland eher zurückhaltend. Bundesarbeitsminister Hubertus Heil von der *SPD* sprach sich gegen eine flächendeckende Einführung der Vier-Tage-Woche aus. Er könne sich das Modell nicht für alle Branchen vorstellen. Seine Fraktionskollegin und *SPD*-Chefin Saskia Esken begrüße eine Vier-Tage-Woche bei gleichbleibendem Lohn. Auch *Die Grünen* und *Die Linke* sehen in der Vier-Tage-Woche eine Chance. Letztere hat bereits einen Vier-Punkte Plan zur Einführung vorgelegt. *CDU*, *FDP* und *AfD* lehnen das Konzept dagegen ab. Laut *FDP*-Generalsekretär Bijan Djir-Sarai würde es dem Wirtschaftsstandort Deutschland massiv schaden und die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Ländern gefährden.

REALISTISCH?

Auch in Deutschland lässt sich zumindest im privatwirtschaftlichen Sektor beobachten, dass einige Firmen die Vier-Tage-Woche bereits testen. Vor allem in Betrieben mit Schichtarbeit ist die Umsetzung meist unkompliziert. Zudem sind einige lokale Modellprojekte in Planung. So will die schleswig-holsteinische Stadt Wedel im Juni diesen Jahres die Vier-Tage-Woche in ihrer Stadtverwaltung ausprobieren. Die Arbeitszeit soll jedoch nicht gekürzt, sondern nur umverteilt werden.

Grundsätzlich gibt das Grundgesetz Arbeitgeber*innen und Arbeitnehmer*innen Gestaltungsspielraum darüber, wie Arbeitszeiten eingeteilt werden. Es wäre auch möglich, die durchschnittliche Arbeitszeit von acht auf zehn Stunden pro Tag zu erhöhen. Somit steht es Unternehmen jederzeit frei, das Konzept zu testen.

Die Debatte um die Vier-Tage-Woche nimmt permanent zu und die Forderung einer Veränderung wird präsenter. Daher werden immer mehr Unternehmen sich früher oder später zumindest Gedanken über eine mögliche Einführung machen müssen. Zudem ist schon jetzt ein Trend dahingehend erkennbar, dass vor allem Start-Ups offen für das Modell sind und dieses testen.

Trotz der Entwicklung gilt zu bedenken, dass die Einführung der Vier-Tage-Woche in einigen Bereichen nicht möglich ist. Auch der Fachkräftemangel kann eine Umstellung verhindern, da viele Unternehmen bereits jetzt Probleme haben, genügend Arbeitskräfte zu finden. Eine flächendeckende Umstellung auf die Vier-Tage-Woche ist somit nicht realistisch.

Dennoch: Die Debatte hat definitiv eine Veränderung des klassischen Arbeitsmodells angestoßen, die es weiterhin zu beobachten gilt. ⓜ

amazonien

Text: Lara Sitzmann

Wir alle kennen das Problem: Man hat vergessen irgendetwas zu kaufen oder man hat gerade einfach keine Zeit oder Lust, dafür in den nächsten Laden zu gehen. Was tun viele von uns also? Richtig: Wir bestellen es bei *Amazon*. Dass unsere Bestellungen aber viel weitreichendere Folgen als zum Beispiel das Ladensterben in Innenstädten oder eine noch weitere Verschärfung des Müllproblems, haben, soll in diesem Artikel gezeigt werden.

1994 wurde *Amazon* von Jeff Bezos als eine Onlinebuchhandlung gegründet. Er verschickte die online bestellten Bücher zunächst als Testlauf im Privaten. Ein Jahr später öffnete sich *Amazon* schließlich der breiten Öffentlichkeit mit der URL *amazon.com* und erweiterte das Kerngeschäft auch auf andere Sparten. Bereits 1996 erzielte das Unternehmen einen Umsatz von 15,7 Millionen US-Dollar. Im Vergleich dazu lag der Umsatz im letzten Jahr bei 513,98 Milliarden US- Dollar. Damit ist *Amazon* heute das weltweit zweit umsatzstärkste Unternehmen nach *Walmart*. Die detaillierte Firmengeschichte überspringe ich an dieser Stelle. Für diesen Artikel soll primär der Logistiksektor von *Amazon* relevant sein.

DIE VERKÄUFER*INNEN

Der kometenhafte Aufstieg *Amazons* verlief jedoch nicht ohne zweifelhafte Methoden. So titelte die *Süddeutsche Zeitung* etwa im Juni 2021 über die Vorwürfe, dass *Amazon* Zuliefer*innen gedrängt haben soll, ihnen Aktien zu Dumpingpreisen zu verkaufen mit »Geschäfte machen wie im schlechten Film«. Als schlechter Film lassen sich auch weitere Dumping-Methoden wie die zeitweise vorherrschende Bestpreisklausel beschreiben, weshalb auch das Bundeskartellamt und andere internationale Behörden vorübergehend ermittelten (Dumping bedeutet im Allgemeinen das Veräußern von Gütern unter ihrem normalen Preis). Diese Klausel könne etwa unabhängige Händler*innen auf *Amazon* einschränken und behindere so den fairen Wettbewerb auf der Plattform. Vor allem kleinere Anbieter*innen wie zum Beispiel mittelständische Unternehmen haben hierbei oftmals kaum eine Chance, sich dagegen wehren zu können.

Ein weiterer Einflussfaktor auf das *Amazon* Produktsortiment sind die Eigenmarken des Unternehmens, welche ebenfalls das Dumping von Preisen verstärken. Diese Eigenprodukte verstärken nochmals die Gefahr der bereits vorherrschenden Monopolstellung von *Amazon*. Um seine Produkte auf *Amazon* anbieten zu können, wird eine Grundgebühr von 39 Euro fällig oder man zahlt 0,99 Euro pro verkauftem Artikel.

Für den Versand werden zwei verschiedene Arten unterschieden: das *Fullfilment by Merchant* System (FBM) und das *Fullfilment by Amazon* System (FBA). Gerade das FBA System wird immer häufiger von Anbieter*innen genutzt, da *Amazon* hierbei sowohl die Lagerung als auch den Versand und den Rückversand gegen eine Gebühr übernimmt.

INFRASTRUKTUR

Der erste Meilenstein für die Errichtung des logistischen Weltreichs *Amazon* war der Kauf von *Kiva Systems* im Jahr 2012, die zu diesem Zeitpunkt bereits Service Roboter für Warenhäuser herstellte. Durch die Eingliederung dieser Technologie in den Abfertigungsprozess wurde auch das bekannte »pick, pack and stow«-System eingeführt. Unter »pick« versteht man die sogenannten Picker, also die *Amazon*-Mitarbeiter*innen, welche zu Beginn der Einführung dieses Systems immer noch zum Teil über 20 Kilometer am Tag gehen mussten, um einzelne Produkte in den zum Teil über 28 Fußballfelder großen Lagerhäusern zu finden. Heute bewirbt *Amazon* dieses System bei einer Lagerhaus-Tour als »Come witness the magic that happens after you click ›buy‹ on Amazon«. Diese Magie wird dabei immer noch zum großen Teil von Menschen gezaubert, denn die 2012 eingeführten Roboter verkürzen lediglich die Gehwege für die Angestellten.

Die Pakete werden noch überwiegend von Hand gepackt. Immer wieder werden Vorwürfe gegen *Amazon* laut, dass bestehende Arbeitsschutzbestimmungen nicht eingehalten werden würden. So soll etwa eine Arbeiterin innerhalb einer 12-stündigen Schicht 1.800 Pakete überprüfen und scannen, um ihr Pensum erfüllen zu können. Eine im April veröffentlichte Studie des *Union Coalition Strategic Organizing Centers* zeigt auf, dass *Amazon*-Warenhaus-Mitarbeiter*innen sich im Durchschnitt mehr als doppelt so häufig ernsthaft verletzen als Warenhaus-Mitarbeiter*innen in anderen Unternehmen.

LOGISTIK

Ein Großteil der *Amazon* Pakete wird mittlerweile von Subunternehmen ausgeliefert. Dieser Teil der Lieferkette wird »physical last-mile delivery« genannt. Er wurde von *Amazon* seit 2018 aufgebaut und auch gefördert. Mittlerweile arbeiten alleine in diesem Sektor weltweit über 270.000 Angestellte.

Um so ein Subunternehmen eröffnen zu können, wird ein Startkapital von circa 10.000 US-Dollar benötigt, was diesen Sektor gerade seit Coronazeiten sehr attraktiv macht. *Amazon* stellt hierbei den Großteil der Lieferwagenflotte und die Technik. Der*Die Unternehmer*in selbst ist hierbei lediglich für die Angestellten zuständig, wodurch Probleme auf beiden Seiten entstehen.

Amazon werden hier massive Arbeitsschutzverletzungen vorgeworfen: Fahrer*innen werden nicht ausreichend vor Übergriffen geschützt und auch auf ihre Gesundheit wird kaum Rücksicht genommen. So sind das in eine Flasche pinkeln müssen, weil die Zeit für einen Toilettenbesuch fehlt an der Tagesordnung. *Amazon* dementiert diese Vorwürfe und weist immer wieder darauf hin, dass die einzelnen Lieferunternehmen schließlich selbst für ihre Mitarbeiter*innen verantwortlich wären.

Seit 2021 besitzt *Amazon* auch eigene Frachtflugzeuge, um die durch die Coronakrise noch weiter angewachsene Flut an täglichen Bestellungen der Kund*innen noch besser bedienen zu können. Hoffentlich stehen diesen sanitäre Anlagen zur Verfügung.

MONOPOL

Natürlich ist es einfach zu sagen: Kauft doch einfach wieder mehr in den lokal ansässigen Läden ein, womit sich die Problematik um *Amazon* vielleicht etwas entschärfen könnte. Aber so einfach ist das nicht, dies würde das Ladensterben vielleicht nur verlangsamen – was *Amazon* aber so erfolgreich macht, ist das Angebot und auch die Flexibilität, Produkte wieder zurückgeben zu können.

Kleine Geschäfte können in diesem unfairen Wettbewerb oftmals nicht mithalten. Schon lange werden sie von dem Riesen geradezu zertreten. Hinzu kommt, dass bei der Rückgabe oftmals ein Schaden für die Umwelt entsteht, da eine durch künstliche Intelligenz generierte Software entscheidet, ob Produkte vernichtet werden oder doch wieder in das Angebot eingegliedert werden. *Amazon* wiederspricht auch diesen Vorwürfen vehement, welche unabhängig von verschiedenen Mitarbeiter*innen erhoben worden sind. Stattdessen wird verlautet, dass sie ihre Produkte spenden oder diese als gebraucht wieder verkaufen würden, anstatt diese zu zerstören. Bei diesem schieren Überschuss an Waren in unserer Konsumgesellschaft ist das jedoch nur schwer vorstellbar. Das Rückführen von Produkten, gerade im Bereich von Kleinstbestellungen rentiert sich dabei oftmals weder für die Anbieter*innen noch für *Amazon*. Die bereits bestehende Monopolstellung von *Amazon* erscheint kaum noch aufhaltbar, egal wie viele rechtliche Schritte bereits versucht worden sind, dagegen anzukommen.

LIFE IN LATVIA SINCE THE BEGINNING OF THE RUSSIAN WAR OF AGGRESSION

Interview: Janis Glück

The Russian war of aggression in the spring of 2022 shocked the world. Especially people from the aggressor's neighbouring countries now fear to suffer the same fate. What is life like in a country that borders Russia and could possibly be surprised by a Russian attack at any time? In the following interview, Daniels Bormanis, a friend of mine I met on an excursion to Riga, tells us how his life in Latvia has changed since the war, what makes up his national feeling and how a sporting event has generated new courage.

Tell us about yourself, who are you?

I am Adrians Daniels Bormanis – that is as far as I am certain about my identity, since figuring it out is a great challenge to face. For now, I don't think I possess the necessary strength nor knowledge to answer this heavy question »Who are you?«

I am originally from Cēsis – a very small town in Latvia, however, I've lived in Riga for all but one year of my life, and therefore I associate myself with it. More specifically, I am from Āgenskalns and I consider myself a patriot of this neighbourhood.

I am studying Bachelor of Political Science at *University of Latvia*.

What is day to day life in Riga and at your university?

Day to day life in Riga involves seeing a lot of beautiful greenery (especially outside the city centre), hearing too many cars and feeling the not-so-fresh air while riding my bike everywhere. The municipal government in Riga changed drastically two years ago, and it now truly feels that Riga is evolving and in process of solving important problems which are left from the previous corrupt and ineffective governance. There are still things to be done to rebuild the run-down infrastructure, to renovate and fill up the empty historic buildings, to bring to life neighbourhood communities, to curb the homeless population and to build more bike paths. As the saying goes – Riga will never be finished, otherwise it would sink in Daugava (the river which divides the city).

Nevertheless, Riga is an amazing city and there are so many hidden gems to find and explore. It has a lively contemporary cultural life, enough bars to accompany even the Germans, large parks and free spaces for activists and artists to gather. Day-to-day life in Riga includes enjoying the uniqueness of these and many other perks and imperfections.

Day to day university life starts with a 30-minute bike ride to the former Soviet aviation institute, which has been adjusted to the needs of *University of Latvia*. We have our 90-minutes lectures or seminars with 30-minute breaks in between, which we usually spend either smoking outside or snacking.

Did it change from before the war in Ukraine to now?

Apart from the extensive coverage and discussions on the topic, the occasional Ukrainian flag somewhere in the city and people organizing for either demonstrations or material support for Ukrainians in their fight for freedom, not much has changed. The energy crisis had a drastic impact on many, as well as the high inflation rate in Latvia has certainly had its toll, however, the government has been quite effective at supporting not only Ukraine, but the refugees and low-income households here in Latvia.

There is a tangible ethnic tension between majority Latvians (around 60 percent of the population) and minority Russians (around 25 percent of the population) with a considerable amount of the latter being largely ignorant or holding pro-Russian attitudes. That has sparked the de-russification process with anything glorifying the USSR being removed from the public spaces, Russian language is also being restricted and Russian state symbols being declared illegal, among other things.

How did you feel when the war started?

A mix of shock and confusion with a tinge of fear. We are after all next to Russia, and I was unsure whether the imperialistic foreign policy of Russia would be stronger than the preventative force of *NATO*. For the first couple of days, I was like a night guard – I found live footage of different parts of Ukraine, constantly refreshed forums I found and was glued to them hours at a time. I was hungry for new information, since at that time the consensus was that Russia will most likely steamroll through Ukraine and Putin would reach his goal of Kyiv falling in day two. It turned out, however, that Russia was far less mighty than it was previously predicted.

What makes your national identity? And did it change since the war beginning? What's the general feeling in your family, friends and at university? Did your national feeling change since the war began and what is the feeling in your social environment?

It would be an ambitious task for me to summarize the national identity of Latvia, especially in the comparative Ukraine-war context, in a couple of sentences. Therefore, I offer the following artificial intelligence-generated response, which I find very accurate.

History: Latvia has a long and complex history, which includes periods of foreign domination and occupation. The struggle for independence and the preservation of Latvian culture and language have been defining moments in shaping the national identity.

Nature and Environment: Latvia is known for its pristine nature, forests, lakes, and the Baltic Sea coastline. The connection with the land, appreciation for the natural environment, and the traditional rural way of life have influenced the national identity.

Resilience and National Pride: Latvians have a sense of pride in their nation's ability to overcome challenges, maintain their language and culture, and rebuild after periods of occupation and oppression. This resilience and determination contribute to the Latvian national identity.

Folklore and Traditions: Latvian folklore, mythology, and traditional celebrations play a significant role in shaping national identity. Folk songs (*dainas*) and traditional festivals, such as *Jāņi* (Summer Solstice), are cherished cultural expressions that foster a sense of unity and shared heritage.

Since the war began, I think we have largely been focused on how to help Ukraine in any way. That has been a key change in our national identity, which is also recognized internationally. We understand where the Russian aggression is coming from and how it is like to not be a sovereign state under a despotic leader, therefore we feel that this is as much our war as it is Ukrainian which is a great motivator to help.

Da die einzige Sprache, die sich Daniels und der Autor teilen, Englisch ist, fand dieses Interview auch in dieser Sprache statt. Zudem kann so der originale Wortlaut und Sinn gewahrt werden.

After Latvia not only reached the semi-finals of the Ice Hockey World Cup for the first time in its history, but also won a bronze medal: What significance do you think this sporting sensation has on your national identity, on your perception of the war and Latvia per se?

The ice hockey championship, for me, was a matter of believing in ourselves. The sense of not being good enough in comparison to someone else certainly is not a uniquely Latvian thing, however it resonates through a large part of the society, and I do believe there are some overarching cultural factors influencing it. Especially because Latvia is often portrayed as the failed sibling in comparison with the two other Baltic states, and we are last in many metrics on the *EU*-level.

The guys proved that we could win, and we can prevail against supposedly much stronger competitors. That bronze medal did wonders for strengthening the feeling of being proud to be Latvian to a certain degree. It is the timeless story of finally believing yourself and reaching the goals, which you previously thought are unimaginable.

Over 30,000 people gathered around *Freedom Monument* on the haphazardly declared national holiday to greet the bronze team. Latvian anthem played, people were chanting »LATVIA! LATVIA!«; there were red-white-red flags everywhere. It was an impressive feeling of belonging, which I truly have never felt before. The bronze medal was a collective victory, and it influenced the war only as far as it made us forget about it for a moment. m

© Daniels Bormanis

ZWISCHEN FASZINATION UND VORWÜRFEN

Text: Hannah Dautwiz | Hintergrund: A Perry

Ob Royal-Fan oder nicht: Die Familie Windsor, allen voran Charles und Camilla, William und Kate, Harry und Meghan, dürfte allen ein Begriff sein. Kaum eine andere Familie steht so sehr in der Öffentlichkeit wie die britischen Royals. Obwohl sich die allerwenigsten Deutschen für ihr eigenes Land eine*n König*in wünschen, verfolgen auch hier Viele mit großer Begeisterung das Geschehen im britischen Palast. Und das ist geprägt von Höhen und Tiefen.

Die britische Monarchie gilt als die am längsten bestehende und am stärksten institutionalisierte Monarchie der Welt. Auch heute noch zeigt ihre jahrhundertlange Vergangenheit Auswirkungen.

Großbritannien war einst das größte existierende Kolonialreich der Geschichte und umfasste ein Viertel der Landfläche der Erde. Aufgrund der Flottenstärke Großbritanniens gelang es ihnen, viele fremde Länder einzunehmen und auszubeuten. Heutzutage sind diese ehemaligen Kolonien, die meisten mittlerweile unabhängig von Großbritannien, immer noch miteinander verbunden: durch das *Commonwealth of Nations*. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss von über 50 Staaten. In 15 dieser Länder ist der britische Monarch Staatsoberhaupt.

Wenn wir heute an die britische Monarchie denken, dann kommen uns statt der Geschichte wohl eher einzelne Personen in den Kopf, die die Königsfamilie prägen. Und unmittelbar damit verbunden sind die vielen Auf und Abs, die die Monarchie in den letzten Jahren durchlebt hat.

MEGXIT

Am 19. April 2018 blickten weltweit 29 Millionen Zuschauer*innen auf die royale Hochzeit von Prinz Harry und Meghan Markle. Was niemand damals ahnte: es sollte der Anfang vom Ende sein. Im Januar 2020 gab das Ehepaar bekannt, dass sie sich weitgehend von ihren royalen Verpflichtungen zurückziehen wollen. Es folgte ein Umzug nach Nordamerika, ein Enthüllungsinterview mit Oprah Winfrey, eine eigene *Netflix* Dokumentation und schließlich die Autobiographie *Spare* von Harry. Dabei erheben die beiden immer wieder schwere Anschuldigungen gegen den Palast. So sollen vermehrt rassistische Äußerungen getätigt worden sein. Auch das Zusammenspiel mit den englischen Boulevardmedien wird kritisiert.

TOD DES PRINZEN UND DER QUEEN

Mit 99 Jahren verstarb im vergangenen Jahr der Herzog von Edinburgh, besser bekannt als Prinz Phillip. Seit 1947 war er mit Queen Elizabeth verheiratet und galt als ihre wichtigste Stütze. Er ging als dienstältester Prinzgemahl in die Geschichte ein.

Am 8. September 2022 endete eine Ära des Königshauses. Es handelt sich um den Todestag von Queen Elizabeth, die zu diesem Zeitpunkt 96 Jahre alt und 70 Jahre lang als Queen tätig war. Mit ihrem Tod hinterlässt Elizabeth ein einzigartiges Lebenswerk. Sie hat die britische Monarchie aus dem 20. in das 21. Jahrhundert und durch viele Krisen geführt. Keiner ihrer Vorgänger*innen war für so einen langen Zeitraum im Amt wie sie. Ihr Handeln war stets von großem Pflichtbewusstsein gegenüber der Krone bestimmt.

KRÖNUNG VON KING CHARLES

Nun trägt die englische Nationalhymne den Titel »God save the King«. Seit der Krönung am 6. Mai dieses Jahres ist Charles offiziell der neue König von England.

Für das Event reisten Menschen aus aller Welt nach London und auch in Deutschland verfolgten rund fünf Millionen Zuschauer*innen die Krönung am Fernseher.

Betrachtet man die Quoten, die das Königshaus bei öffentlichen Veranstaltungen erreicht, wird deutlich: An Aufmerksamkeit mangelt es nicht. Das Interesse am britischen Königshaus ist vor allem im Vergleich zu anderen Monarchien immens. So wissen nur Wenige, dass es in Europa noch neun weitere Königshäuser gibt. Und nur die Allerwenigsten wissen auch, wie deren Familienmitglieder heißen, wer mit wem verheiratet ist oder wie die Thronfolge aussieht. Warum also interessieren wir uns ausgerechnet so sehr für die britischen Royals?

FASZINATION

Medienpsycholog*innen erklären die Begeisterung für Königshäuser einerseits damit, dass sie uns an Märchen über Prinzen und Prinzessinnen aus unserer Jugend erinnern und damit den kindlichen Traum verkörpern, einmal selbst ein adeliges Leben zu führen. Dabei stellt man sich die Frage, wie das Leben als Teil der Königsfamilie aussieht. Und eine Antwort darauf scheinen wir, vor allem von den britischen Royals, zu bekommen. Die intensive Berichterstattung der Presse gibt uns intime Einblicke in das Familienleben. So gehört es quasi zum Pflichtprogramm der königlichen Familienmitglieder, ein neugeborenes Kind auf den Treppen vor dem *St. Mary Hospital* in London der ganzen Welt zu präsentieren. Wir verfolgen also von Anfang an, wie die Royals aufwachsen. Von der Geburt über die Hochzeit bis zur Beerdigung, die britischen Medien dokumentieren alles. Dazu gehören aber auch Fehltritte und Skandale. Wir sympathisieren mit einigen Familienmitgliedern, andere wiederum mögen wir nicht. Die ganzen Umstände ähneln einem Serienendrama. Das hat auch *Netflix* verstanden. Seit 2016 produziert das Unternehmen die Serie *The Crown*, die vom britischen Königshaus handelt.

Einzigartig machte die britische Monarchie zudem die lange Regentschaft der Queen. Die meisten Menschen wurden geboren, als sie bereits auf den Thron saß, wodurch sich viele ihr verbunden fühlten.

Von außen betrachtet verkörpern die Royals eine gewisse Traumvorstellung vom Leben: Sie leben in einem Schloss umgeben von Luxus, genießen viele Privilegien und müssen sich keine Sorgen um ihre finanzielle Zukunft machen. Dass dieses Leben auch Schattenseiten mit sich bringt, ist offensichtlich: Privatsphäre bleibt der Königsfamilie nicht.

Diese Schattenseiten sind es auch, die einige Brit*innen daran zweifeln lassen, ob die Monarchie noch zeitgemäß ist. Deutlich wurde dies bei der Krönung von King Charles, die nicht nur von einem jubelnden Publikum, sondern auch von Ausschreitungen und rund 1350 Protestierenden begleitet wurde.

»NOT MY KING«

Obwohl die Polizei mehrere protestierende Menschen während der Krönungszeremonie festnahm, gingen Bilder von Plakaten mit der Aufschrift »Not my king« um die ganze Welt.

In aktuellen Umfragen zeigt sich, dass vor allem junge Menschen Monarchiegegner*innen sind. So sprechen sich 38 Prozent der Brit*innen zwischen 18 und 24 für ein gewähltes Staatsoberhaupt aus. Es geht ihnen dabei um drei zentrale Anschuldigungen.

Die Monarchie ist zu teuer. Nach Informationen der Organisation *Republic* kostet die Königsfamilie den Steuerzahler*innen pro Jahr rund 325 Millionen Pfund (393 Millionen Euro). Dieses Geld wird unter anderem für Zeremonien und Renovierungsarbeiten am Palast genutzt. Kritiker*innen fordern, dass dieses Geld stattdessen in das Bildungs- und Gesundheitswesen fließen solle.

Die Monarchie ist nicht mit dem demokratischen Prinzip, dass alle Menschen gleich sind, vereinbar. Viele sind der Meinung, das Staatsoberhaupt solle gewählt und nicht vererbt werden. Zudem genießt die Königsfamilie Privilegien, die für den Rest der Bevölkerung nicht gelten. Beispielsweise muss Charles für das Erbe seiner Mutter nicht die in Großbritannien übliche Erbschaftssteuer von 40 Prozent zahlen.

Die Monarchie hat ihre koloniale Vergangenheit nicht genügend aufgearbeitet. Es leiden noch immer viele Menschen unter den Folgen der kolonialen Unterdrückung und Ausbeutung. Bis heute gibt es keine offizielle Entschuldigung seitens des Palastes. Stattdessen profitiert die Königsfamilie weiterhin, vor allem finanziell, vom Kolonialismus.

Nach dem Tod der Queen hoffen nun einige Brit*innen, dass die Monarchie vor dem Aus steht. Die Queen war sehr beliebt und genoss während ihrer Lebzeit Zustimmungswerte von bis zu 72 Prozent. Ihr Sohn gilt als deutlich weniger populär, dennoch ist die Zustimmung der Monarchie auch unter Charles stabil. So wollen zweidrittel der Brit*innen weiterhin keine Änderung der Staatsform. Es liegt nun in der Hand des Königs, seine Anhänger*innen weiterhin für sich zu gewinnen, um so den Fortbestand der Monarchie zu sichern.

DO YOU MORITZ!

GWOOD RUNS ON MORITZ

MORITZ' MEDIEN

just imagine ...

MORITZ

Klicken. Wählen. Freuen.

moritz

KURZNACHRICHTEN

MAI BIS JUNI

Tourauftakt in Greifswald

Hannah Dautwiz

Alle Podcastliebhaber*innen konnten sich am 16. Mai auf eine ganz besondere Veranstaltung freuen: *Der Politikpodcast* vom *Deutschlandfunk* startete in seine Deutschlandtour und kam für die Premiere nach Greifswald. Wöchentlich informiert der Podcast über ein zentrales Thema der Bundes- und Europapolitik. Normalerweise wird aus dem *Deutschlandfunk*-Hauptstadtstudio in Berlin gesendet, für die Tour besucht der Podcast nun aber vier Städte in den vier verschiedenen Himmelsrichtungen und tritt dort live vor Publikum.

In jeder Folge diskutiert eines der vier Thementeams der Hauptstadtkorrespondent*innen über eine aktuelle Fragestellung. So wurde in Greifswald über Deutschlands Gasversorgung in der Zukunft gesprochen. Passend dazu machten sich die Fachkorrespondent*innen Nadine Lindner, Ann-Kathrin Büüsker, Jörg Münchenberg und Silke Hasselmann auf den Weg nach Greifswald. Sie bilden das Team »Klima, Energie und Zukunft«.

Die Veranstaltung fand im Hörsaal der Wollweberstraße 1 statt. Dieser war bei Start der Aufzeichnung um 19 Uhr sehr gut besucht. Das Publikum erlebte eine interessante und teilweise hitzige Debatte, in der auch immer wieder das geplante *LNG-Terminal* an der Küste Rügens problematisiert wurde.

Nach dem etwa einstündigen Gespräch bekamen die Zuschauer*innen die Möglichkeit, sich mit Fragen an das Team zu wenden, und auch nach der Aufzeichnung konnten alle Interessierten mit weiteren Themen auf die Fachkorrespondent*innen zugehen. Neben der aufschlussreichen Diskussion erfreuten sich alle Besucher*innen an kostenloser Verpflegung und Goodie Bags.

Falls ihr die Aufzeichnung verpasst habt oder eure Erinnerung noch einmal auffrischen wollt, könnt ihr die Folge 317 aus Greifswald überall dort nachhören, wo es Podcasts gibt. ⓜ

Bürger*innenentscheid in Greifswald

Zoe Bigall

Am Sonntag, den 18.06. fand der Bürger*innenentscheid in Greifswald statt. Dabei stimmten wahlberechtigte Bürgerinnen und Bürger über die Verpachtung kommunaler Grundstücke für die Errichtung von Containerunterkünften durch den Landkreis Vorpommern-Greifswald ab. Diese waren als potenzielle Unterbringung für Geflüchtete vorgesehen. Das Wahlergebnis wurde am selben Abend bekanntgegeben: Die Mehrheit der Einwohner*innenschaft Greifswalds stimmte mit »NEIN«. Insgesamt lehnten 65,36 Prozent der Wählenden die Verpachtung von städtischen Grundstücken ab, während 34,64 Prozent dafür stimmten. Die Wahlbeteiligung lag bei rund 46 Prozent. Damit ist das Wahlergebnis mit einer Mehrheit von mindestens 25 Prozent der Stimmberechtigten gültig. Was bedeutet dieses Ergebnis nun für Geflüchtete und Greifswald?

Die dezentrale Unterbringung von Geflüchteten, das heißt die Unterbringung in Wohnungen, ist aufgrund des Wohnungsmarktes in Greifswald problematisch. Bisher bestand die Option, kommunale Flächen als Notlösung für Unterkünfte zu nutzen. Mit der mehrheitlichen Ablehnung im Bürger*innenentscheid ist diese Möglichkeit nicht mehr gegeben und folglich können Geflüchtete nur noch auf privaten Flächen untergebracht werden, beispielsweise Sporthallen. Zudem können städtische Flächen nicht mehr für die Errichtung von Containerunterkünften genutzt werden. Dennoch ist es Eigentümer*innen weiterhin möglich, private Flächen zur Verpachtung anzubieten.

Der Bürger*innenentscheid hatte keine Auswirkungen auf die Frage, ob und wie viele geflüchtete Personen in Greifswald aufgenommen werden. ⓜ

Neues aus der HoPo

Eine bunte Sammlung Anliegen

Clara Ziechner

Der 13.06. war in diesem Semester der Tag, auf den viele Interessierte der Greifswalder Hochschulpolitik (HoPo) wieder einmal hingefiebert haben. Ab 14 Uhr fand sich die Studierendenschaft der *Universität Greifswald* im neuen Audimax zur Vollversammlung zusammen und widmete sich ganz den Anliegen und Wünschen der Studierenden.

Die halbjährliche Vollversammlung der Studierendenschaft ist ein fundamentaler Baustein unserer HoPo und nicht nur eine trockene Zusammenkunft politisch Ambitionierter, sondern bietet allen Studierenden die Chance, mit ihren Anliegen gehört zu werden. Nachdem dank der mehr als zahlreichen Anwesenden schnell die Beschlussfähigkeit der Versammlung bestätigt wurde, konnte an diesem Dienstag im Juni unter der Redeleitung von Frieda Baer über 19 Anträge diskutiert und abgestimmt werden. Thematisch relevant waren diesmal unter anderem der Greifswalder Bürger*innenentscheid, die Förderung von Lernmöglichkeiten und natürlich der Dauerbrenner: das Mensaessen.

Alles in allem war die studentische Vollversammlung des Sommersemesters eine produktive und anregende Sitzung, die auf Verbesserungen in vielen Bereichen unserer Universität hoffen lässt. Also, haltet die Augen im Unialltag offen, wagt den Einsatz gegen Missstände und seid auch Ihr im Wintersemester dabei, wenn es wieder heißt: »Students … assemble!« ⓜ

LET'S REGULATE!

Text: Robert Wallenhauer
Hintergrund: Aideal Hwa

Künstliche Intelligenz (KI) wird unser Leben fundamental verändern. Die derzeitigen Fortschritte bei dem Thema sind die bahnbrechendsten technologischen Entwicklungen seit dem Smartphone – vielleicht sogar seit der Erfindung des Internets.

KI wird ändern, wie wir studieren. Schon jetzt helfen *ChatGPT* und Co. mehr oder weniger erfolgreich bei vielen Hausarbeiten.

KI wird ändern, wie wir arbeiten. *Microsoft* entwickelt einen KI-Copiloten für ihre *Office*-Anwendungen. Auf einem höheren Level werden viele Jobs grundlegend transformiert.

Die Frage nach Regulierungen kommt auf, denn: Künstliche Intelligenz bringt – genau wie Smartphones und das Internet – auch negative Auswirkungen mit sich. Deepfakes lassen sich immer schwerer identifizieren. KI-generierte Fake News gehen in den sozialen Medien viral.

Mittlerweile fordern sogar die Vorgesetzten großer KI-Konzerne, dass Regierungen künstliche Intelligenz staatlich regulieren. Erinnerungen an *Facebook*-Chef Mark Zuckerberg werden wach. Auch er forderte die Regierungen auf: Reguliert uns! 2019 schrieb Zuckerberg in der *Washington Post* einen Kommentar, in dem er »neue Regeln für das Internet« forderte. Nur war es da schon zu spät. Drei Jahre zuvor sollen Unternehmen von *Facebook* abgeschöpfte Daten im Wahlkampf für den *Brexit* genutzt haben. Im selben Jahr fluteten russische Trolle *Facebook* und andere soziale Medien mit Falschnachrichten über Hillary Clinton. Letztlich gewann Donald Trump die US-Präsidentschaftswahl 2016.

Können Gesetzgebende den gefährlichsten KI-Auswüchsen den Riegel vorschieben, bevor es zu spät ist? Die *Europäische Union* arbeitet bereits an einer umfangreichen KI-Regulierung. Hier bleibt aber die Frage: Wie kann Europa Leitplanken aufstellen, ohne nachher komplett vom technologischen Fortschritt abgeschnitten zu sein? Vielleicht muss bei bahnbrechenden Technologien global gedacht werden: Was könnte ein KI-Kontrollgremium auf *UN*-Level, ähnlich der *Internationalen Atomenergie-Organisation*, erreichen?

Rawls und der ZIVILE UNGEHORSAM

Text: Anna Luise Munsky & H. Krüger

Bürgerrechte, Klimakleber, Anti-Vietnamkrieg – Kaum ein politisches Phänomen ist so umstritten wie der zivile Ungehorsam. Doch was bedeutet ziviler Ungehorsam eigentlich und in welchem Kontext ist die populärste Definition des zivilen Ungehorsams, die des Philosophen John Rawls, eigentlich entstanden?

Die 1960er Jahre: Das Ende der Eisenhower-Ära und die Auflehnung der jungen Generation gegen die Segregation der amerikanischen Bevölkerung kennzeichnete eine Zeit, die für große Teile der US-amerikanischen Gesellschaft für Gewalt und Konflikt im Kontext der Bürgerrechtsbewegung und der Anti-Vietnamkriegsproteste steht.

FORTSCHRITT?

Mit dem Amtsantritt des jungen John F. Kennedy im Jahr 1961 erblühten Hoffnungen auf einen Neubeginn in der demokratischen Wählerschaft. Besonders rhetorisch wandte sich Kennedy an die US-Bürger*innen mit der Hoffnung auf Frieden und Reform. Doch dieser Schein wurde durch die sich überschlagenden innen- und außenpolitischen Geschehnisse schnell zerstört. Außenpolitisch sind das Scheitern der Invasion in der Schweinebucht, die darauffolgende Kubakrise und der Bau der Berliner Mauer nur Auszüge aus der damaligen Welt des Kalten Krieges. Die Militärausgaben unter Kennedy und nach Kennedy stiegen enorm an. Gleichzeitig formierte sich besonders unter der jungen Generation eine neue innenpolitische Kraft durch die Gründung der *Students for a Democratic Society* (*SDS*) als Teil der *New Left*.

BÜRGERRECHTE

Im Rahmen der *SDS* kam es erstmals zu einer engen zivilgesellschaftlichen Kooperation zwischen weißen und schwarzen Amerikaner*innen. Bereits in den 50er Jahren war das *Civil Rights Movement* immer populärer geworden. Unter Leitung Martin Luther Kings setzten sich die Anhänger*innen für die Gleichberechtigung von afroamerikanischen Amerikaner*innen und gegen die Segregation ein. Um dies zu erreichen, nutzten sie zunehmend Mittel des gewaltlosen Widerstandes. 1963 kam es während des berühmten *Freedom Days* zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Demonstrant*innen und der Polizei. Innerhalb kürzester Zeit folgte der Marsch auf Washington, auf dem Martin Luther King seine berühmte Rede hielt. Spätestens mit seinen eindrucksvollen Worten »I have a dream« machte er sein Anliegen zu einem zentralen Gegenstand der polarisierenden Öffentlichkeit.

VIETNAMKRIEG

Die Kluft, die die amerikanische Bevölkerung teilte, wurde immer tiefer, bis sie 1965 ihren Tiefpunkt erreichte, als die Situation in Vietnam eskalierte. Auch hier engagierte sich die *SDS* durch eine Positionierung gegen den Krieg. Dennoch wurden auch unter den Studierenden verschiedene Stimmen laut. Aus einer einheitlichen Bewegung formten sich kleine radikale Gruppen, die sich zivilen Ungehorsam zu eigen machten und dafür scharf kritisiert wurden. Die Studierendenbewegung fand nach den Aufständen als Reaktion auf die Ermordung Martin Luther Kings ihr Ende und spaltete sich in mehrere Splittergruppen.

GERECHTIGKEIT

Auf das Geschehen reagierte ein Philosoph auf besondere Weise: John Rawls. Er gilt als einer der bedeutendsten Denker des 20. Jahrhunderts, da er die politische und normative Philosophie wiederbelebte und durch sein Hauptwerk *Eine Theorie der Gerechtigkeit* Maßstäbe und Prinzipien für eine gerechte Gesellschaftsordnung entwickelte.

Als politischer Philosoph fokussierte sich Rawls eigentlich auf die Konstruktion idealer Welten. Er brach mit diesem Vorgehen, als er sich dem Umgang mit dem zivilen Ungehorsam widmete. Damit legte er seinen Fokus auf die unmittelbare Welt, wie sie ist und wie sie verändert werden sollte. Das ist spannend und kontrovers zugleich, denn Rawls entwickelte seine Theorie des zivilen Ungehorsams im Kontext der USA in den 60er Jahren.

RAWLS' ANTWORT

Er definiert den zivilen Ungehorsam als eine gewissenhafte, gewaltlose und politische Handlung, die öffentlich gegen Gesetze verstößt. Die Aktionen zielen auf eine Änderung von Gesetzten oder eine andere Regierungspolitik ab. Nach Rawls drücken die Ungehorsamen durch ihre Bereitschaft, die rechtlichen Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu akzeptieren, eine Treue zum Gesetz aus. Diese wird durch das Appellieren der Aktivist*innen an den Gerechtigkeitssinn der Mehrheit gestützt. In diesem Sinn ist ziviler Ungehorsam für Rawls ein notwendiges Demokratie-stabilisierendes Instrument.

In seiner theoretischen Herleitung nimmt Rawls an, die USA sei als fast gerecht zu verstehen. Auch wenn dieser Punkt höchst streitbar ist, ist er sowohl für die Aktivist*innen als auch für die damalige Debatte enorm fruchtbar: Denn durch diese Annahme kann Rawls nicht nur theoretisch die politische Kontroverse beeinflussen, sondern auch den Aktivist*innen gleichzeitig eine politiktheoretische Legitimationsgrundlage bieten.

Bis in die Gegenwart hat sich Rawls enge Definition des zivilen Ungehorsams als Standarddefinition gehalten, obwohl sich die Umstände fundamental geändert haben. Doch wie würde Rawls heutige Aktionen des zivilen Ungehorsams betrachten? Mehr dazu im folgenden Artikel. m

Die *moritz.medien* freuen sich über die Zusammenarbeit mit den Seminarteilnehmer*innen der Politikwissenschaft, bei der ausgewählte Inhalte gemeinsam aufbereitet und präsentiert werden können. Das Ziel der Zusammenarbeit ist es, dem Thema des zivilen Ungehorsams eine Plattform zu bieten und noch mehr Diskussionsraum zu schaffen.

Rawls' ZIVILER UNGEHORSAM und die LETZTE GENERATION

Text: Maya Elinor Miller

Im Kontext der Klimakrise ist ziviler Ungehorsam wieder ins Zentrum der politischen Debatten geraten. Heute fragen wir uns, wie Proteste im Angesicht untragbarer Zustände aussehen dürfen und wie wir als Gesellschaft mit diesen Protesten umgehen sollten. Wie diese aktuellen Fragen am Beispiel der *Letzten Generation* mit der berühmten Definition des Philosophen John Rawls vereinbar sind, erfahrt ihr in diesem Artikel.

Nach Rawls findet ziviler Ungehorsam in einer fast gerechten Gesellschaft statt: Für ihn ist das eine Demokratie. Außerdem müssen die legalen Mittel zur Bekämpfung der Ungerechtigkeit ausgeschöpft sein, damit der zivile Ungehorsam nach Rawls seine stabilisierende Funktion erfüllen kann. Hierbei definiert er zivilen Ungehorsam konkret als öffentlichen, gewaltlosen, gewissensbestimmten und politischen Verstoß gegen Gesetze, mit dem Ziel, Veränderungen oder konsequente Umsetzungen bereits herrschender Gesetze zu erwirken.

Der zivile Ungehorsam ist öffentlich, weil die Protestaktionen für alle sichtbar stattfinden und die Aktivist*innen aktiv Verantwortung für ihre Aktionen übernehmen. Er ist gewaltlos, da im Protest eine grundlegende Gesetzestreue ausgedrückt wird. Auffällig ist hier, dass Rawls ein sehr breites Verständnis von Gewalt hat, da auch Drohungen und Zwang für ihn indirekte Gewaltanwendung bedeuten. Gewissensbestimmt ist der zivile Ungehorsam, insofern man sich vom Sinn für Gerechtigkeit leiten lässt. Hierbei nimmt Rawls an, dass es in der Gesellschaft einen geteilten Gerechtigkeitssinn gibt. Politisch ist der zivile Ungehorsam, wenn die Aktivist*innen an ein politisches Anliegen oder an die Grundsätze des geteilten Gerechtigkeitssinns der Mehrheit appellieren.

GESETZESTREUE

Auf den ersten Blick kann man eine weite Übereinstimmung der Praxis des zivilen Ungehorsams durch die *Letzte Generation* mit der theoretischen Definition von John Rawls feststellen. Die Protestaktionen finden im Lichte der Öffentlichkeit statt und es wird seitens der Aktivist*innen Rechenschaft abgelegt.

Es wird gewissensbestimmt gehandelt, das heißt im Interesse aller, um bereits herrschende und darüber hinaus zukünftige Ungerechtigkeiten abzuwenden. Die Aktionen selbst sind häufig gesetzeswidrig und zielen auf die notwendige Einhaltung bereits herrschender nationaler und internationaler Gesetze und Abkommen wie die Pariser Klimaziele. Nach Angaben der *Letzten Generation* wird im Protest selbst durch besondere Höflichkeit und die Inkaufnahme der Strafe die grundlegende Gesetzestreue ausgedrückt. Zudem schwingt immer ein Appell an die Allgemeinheit – an uns Bürger*innen – mit.

STABILISIERUNG?

Ambivalent ist jedoch die Frage nach der Stabilisierungswirkung, die Rawls dem zivilen Ungehorsam zuschreibt. Es könnte argumentiert werden, dass durch das Vorgehen gegen die fortschreitende Klimakrise die Stabilisierungswirkung eintreten wird. Nur so können die aus der Klimakrise möglicherweise resultierenden politischen Folgen abgewehrt werden.

Dagegen spricht, dass momentan im gesellschaftlichen Diskurs eher eine Polarisierung aufgrund der Klimaproteste sichtbar wird. In der öffentlichen Berichterstattung wird immer wieder von einem Instabilerwerden des gesellschaftlichen und politischen Zusammenhalts berichtet. Dabei kommt aber auch die Frage auf, ob sich eine stabilisierende Wirkung erst im letztendlichen Erfolg der Proteste des zivilen Ungehorsams zeigen kann.

Auch die Gewaltlosigkeit ist in Teilen strittig. Nach Selbstaussagen ist die *Letzte Generation* komplett gewaltfrei. Nie werden Sicherheitskräfte oder Zivilpersonen angegriffen oder beschimpft. Jedoch liest die deutsche Justiz Aktionen wie die friedliche Blockade von Straßen als Nötigung – also gewissermaßen als Zwang, welcher nach Rawls Gewalt darstellt. Allerdings baut jede Form von Protest notwendigerweise Druck auf, welchen man als Drohung, Zwang oder Nötigung interpretieren könnte.

EIN APPELL?

Was den Appellcharakter des zivilen Ungehorsams angeht, stellt sich die Frage, was zu tun ist, wenn der Appell fehlschlägt. Es scheint der *Letzten Generation* momentan nicht zu gelingen, den Gerechtigkeitssinn der Mehrheit und der Regierenden erfolgreich zu adressieren und auf die bereits herrschende und zukünftige Klimaungerechtigkeit sowie auf ungleiche Partizipationschancen der jungen Generation aufmerksam zu machen. Liegt hier das Problem in der Artikulation des Protestes der *Letzten Generation*, welche immer wieder auch mit einer Angst-Rhetorik arbeitet, statt nach dem Vorbild vorhergegangener Protestbewegungen gleiche Freiheiten ins Feld zu führen?

Es wäre folglich empfehlenswert, die Anliegen der Klimaproteste in die Sprache ungleicher Freiheiten zu überführen. Auch Rawls sieht zivilen Ungehorsam eigentlich nur in Verletzungen von individuellen Freiheitsrechten und von fairer Chancengleichheit als gerechtfertigt. Außerdem scheinen Protestbewegungen, die sich auf ein Freiheitsproblem bezogen, historisch gesehen erfolgreicher. m

Noch mehr zum zivilen Ungehorsam und der Letzten Generation *gibt's hier:*

ENERGIE DER ZUKUNFT?

Text: Robert Wallenhauer

Kernfusion gilt als potenzielle Energiequelle der Zukunft. In Greifswald forscht daran das Team des *Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik*. Was sie genau machen und ob die neuen Kernkraftwerke gefährlich werden, erklärt Dr. Thomas Klinger, Direktor am *Max-Planck-Institut* in Greifswald, im Interview mit dem *moritz.magazin*.

***Neben dem* Elisen Park *ist ein Raumschiff gelandet. Bei genauem Hinschauen stellt sich heraus, dass es sich eigentlich um ein futuristisches Gebäude handelt: Die Büro- und Forschungsräume für mehr als 400 Mitarbeiter*innen des* Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik.**

Was erforschen Sie hier, Herr Klinger?

Wir erforschen den Materiezustand Plasma. Plasma ist ein Gas, das so heiß gemacht wird, dass es sich elektrisch auflädt. Die Ladung entsteht, weil die neutralen Atome in ihre Bestandteile – positiv geladene Atomkerne und negativ geladene Elektronen – zerfallen. Wir am *Max-Planck-Institut* untersuchen Hochtemperaturplasmaphysik. Warum? Mit einem Hochtemperaturplasma – wenn man es richtig anstellt – kann man Energie gewinnen, nämlich durch die Fusion der Atomkerne, die das Plasma zur Hälfte ausmachen. Fusion bedeutet die Verschmelzung leichter Atomkerne zu schwereren Kernen, wodurch Energie frei wird.

Inwiefern unterscheidet sich Kernfusion von der Kernenergie, die im April 2023 deutschlandweit abgeschaltet wurde?

Das sind zwei fundamental verschiedene Prozesse. In sogenannten Atomkraftwerken erfolgt die Spaltung schwerer Kerne. Kernfusion bedeutet Verschmelzen leichter Kerne. Beide Prozesse sind seit den 1930er Jahren bekannt und gut verstanden. Was es für uns zu erforschen gilt, ist der besondere Materiezustand Plasma, in dem dann die Kernfusion stattfinden kann.

Die Anlage, mit der die Wissenschaftler*innen in Greifswald Plasma erforschen, heißt* Wendelstein 7-X*, benannt nach einem Berg in Bayern. Das Gerät hat eine eigene Halle im »Raumschiff« des Instituts bekommen. Im Maschinenraum der Forschungseinrichtung stehend, füllt ein dumpfer Lärm die Halle. Unter vielen Baugerüsten versteckt sich der* Wendelstein 7-X*: Eine große Metall-Röhre, die zu einem Ring gebogen wurde. 15 Meter Durchmesser, von außen sind eine Vielzahl von Kabeln und Messgeräten zu sehen. Durch Mikrowellen wird das eingeleitete Gas in dem Stahlgefäß erhitzt. Es entsteht Plasma. Durch Magnetspulen, die in der Anlage verbaut wurden, wird das heiße Plasma eingeschlossen. Die erzeugten Magnetfelder sorgen dafür, dass das Plasma die innere Gefäßwand des* Wendelstein 7-X *nicht berührt.

© IPP, Ben Peters

Direktor am *Max-Planck-Institut für Plasmaphysik* Greifswald: Thomas Klinger

Im* Wendelstein 7-X *werden Sie aber nie wirklich Kernfusion durchführen. Warum?

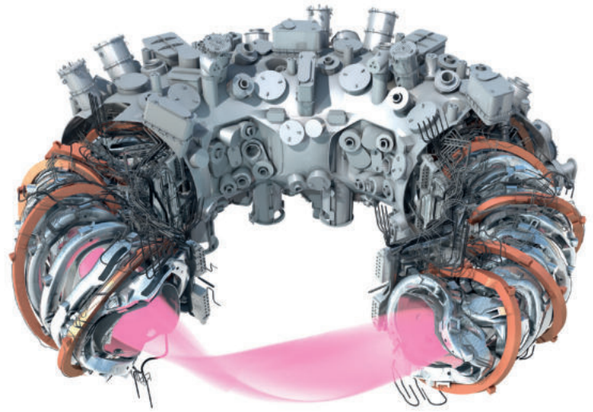
Weil die Maschine zu klein ist. Wenn man davorsteht, erscheint sie natürlich groß: 1000 Tonnen Gesamtgewicht, 16 Meter Durchmesser. Aber es gibt eine minimale Größe als Voraussetzung für Kernfusion. Warum? Das hat mit dem Verhältnis von Volumen zur Oberfläche zu tun: Energieverluste erfolgen durch die Oberfläche. Für hohe Plasmatemperaturen braucht man Volumen. Beim *Wendelstein 7-X* fehlt konkret etwa ein Faktor zwei in der Temperatur, um effizient Fusion zu erreichen. Daher wird mit reinem Wasserstoff gearbeitet. So studieren wir den Materiezustand Plasma und können dann die erforderlichen Aussagen über ein dann noch zu bauendes Kraftwerk machen. In diesem Kraftwerk würde man dann natürlich den Brennstoff, also ein Gemisch aus Deuterium und Tritium, verwenden.

Was wäre am Ende das optimale Ergebnis Ihrer Forschung?

Es geht uns erstens um die relevanten Kenngrößen des Plasmas, also allem voran die Dichte und die Temperatur. Das zweite Ziel: ein Plasma aufbauen und es dann dauerhaft stabil aufrechterhalten.

Das ist kein Spaziergang, denn der Weltstandard ist jetzt bei einigen zehn Sekunden. Man möchte nun ein Kraftwerk nicht für nur zehn Sekunden, sondern für 24 Stunden am Tag laufen lassen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, das heiße Plasma für eine halbe Stunde stabil aufrechtzuerhalten, denn wenn es für eine halbe Stunde funktioniert, dann auch für 24 Stunden. Auf dem Weg von zehn Sekunden zu einer halben Stunde passiert technisch und physikalisch viel – von einer halben Stunde zu einer Stunde dagegen kaum noch etwas und von einer Stunde zu zehn Stunden passiert eigentlich gar nichts mehr. Kurz gesagt, das Ziel ist eine hinreichend hohe Temperatur, hinreichend hohe Dichte und eine halbe Stunde. Hört sich einfach an, wird aber etwa zehn Jahre dauern.

Kernfusion als Energiequelle ist weltweit ein heiß diskutiertes Thema. Unterstützer*innen sehen in der Fusion eine neue Energiequelle, die die Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffen vorantreiben könnte. Kritiker*innen entgegnen: Es werde zu lange dauern, bis man mit Kernfusion effizient Energie erzeugen könne und die Entwicklung sei zu teuer.

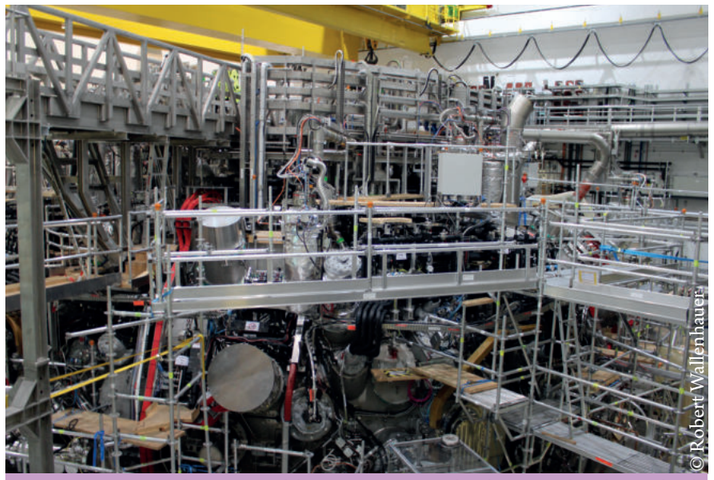


© MPI für Plasmaphysik

Computergrafik von Plasma, Magnetspulen samt Verkabelung und Kühlleitungen, innerer Stützstruktur sowie Teilen des Außengefäßes der Fusionsanlage *Wendelstein 7-X*.

Wenn wir dann durch Kernfusion Energie gewinnen, was sind da die Risiken? Auch im Vergleich zur Kernspaltung.

Ich will das nicht verharmlosen: Kernfusion ist eine Kerntechnik und muss sich mit Radioaktivität auseinandersetzen – Ja. Und man muss Strahlenschutz machen – Ja. Aber wenn man sich Kernkraftwerke anschaut: Mangelnder Strahlenschutz war eigentlich nie das Problem. Wie unterscheiden sich jetzt die beiden Techniken? Erstens: Die aufgetretenen Havarien von Kernkraftwerken waren erschreckend. Da ist ein Kontrollverlust geschehen und es kam zu dramatischen Auswirkungen. Das ist bei einem Fusionskraftwerk fundamental nicht möglich, denn es hat passive Sicherheit. Sobald das Kleinste schiefgeht oder wenn es ein Erdbeben gibt, wenn falsche Knöpfe gedrückt werden, wenn der menschliche Faktor eine Rolle spielt oder wenn es zu Defekten kommt, dann geht das Plasma einfach aus. Der ganze Prozess erlischt fast wie eine Kerzenflamme im Wind. Zweitens: Bei der Fusion gibt es keinen hoch radioaktiven, langlebigen Abfall. Man muss sich mit Radioaktivität jedoch auseinandersetzen, weil der umgebende Stahl auf Dauer aktiviert wird. Wenn die Anlage an ihrem Lebensende angekommen ist, so etwa nach 50-60 Jahren, muss dieser Stahl zwischengelagert werden für etwa die gleiche oder die doppelte Zeit. Es gibt daher keine Endlager-Problematik, sondern reduziert sich auf einen Zeitraum, der auf dem menschlichen Erlebnis-Horizont stattfindet.



© Robert Wallenhauer

Unter Gerüsten versteckt: Der *Wendelstein 7-X* im *Max-Planck-Institut für Plasmaphysik*.

Vielen Dank für das Interview!

Sommer-Events an der Uni

SOMMERSEMESTER '23

Hintergrund: Kent Pilcher

Die ersten Greifswalder *Beerlympics*

Robert Wallenhauer

Im Zelt, bei dem sich die Teams anmelden sollten, stapelten sich die Bierkästen. Hinter dem Zelt der Organisator*innen auf den Wiesen vor den *Geokellern* nahmen 180 Beerlympionik*innen vor 70 Zuschauenden an den ersten *Beerlympics* in Greifswald teil. Mitte Juni konnten die Athlet*innen und Bierexpert*innen für vier Euro Teilnahmegebühr in Teams von vier bis sechs Personen in neun verschiedenen Disziplinen gegeneinander antreten: von Klassikern wie *Bierpong* und *Flip Cup* bis zu ausgefalleneren Wettkämpfen wie *Kastenklettern* oder *Bierkellnern*. Die Organisator*innen, federführend der FSR Psychologie, kauften für den Wettstreit 35 Kästen *Sternburger* und mehrere Kästen Radler ein. 31 von den 35 Kästen *Sterni* waren am Ende der Veranstaltung leer. Wer wollte, konnte aber auch mit alkoholfreien Getränken antreten.

Die Organisator*innen sind mit dem Event sehr zufrieden: »Absoluter Erfolg, wir fanden es richtig nice. Das Wichtigste war, dass wir sehr viel Unterstützung hatten. Uns haben neun andere FSR unterstützt, der *AStA* hat sowohl finanziell als auch händisch unterstützt«, meinte Marie ›Uli‹ Uecker, Referentin für Festivitäten vom FSR Psychologie. Das Awareness-Team sorgte für eine angenehme Atmosphäre. Zu der Station mit kostenlosem Wasser für die richtige Hydrierung der Beerlympionik*innen sagte Uli: »Das sollte auf jeder Veranstaltung mit Alkohol möglich sein.« Was die größten Hindernisse beim Organisieren eines so großen Events sind? Der Turnierplan und die Getränkekalkulation: »Es ist so viel Bier weggegangen, dass wir nachkaufen mussten«, meinte Uli.

Im Finale der ersten Greifswalder *Beerlympics* standen sich der »FC Kop in Nacken« und die »Beerleader« gegenüber. In einer Partie *Bierball* konnte sich dann der »FC Kop in Nacken« nach zwei Strafbieren durchsetzen und das Turnier gewinnen. Der Preis: Exklusive Biergläser mit der Gravur »1. Greifswalder Beerlympics 2023«. ⓜ

© Kilian Köthe

© Kilian Köthe

Um auch im restlichen Sommer keine Events zu verpassen, verfolgt am besten die *web.woche* auf *webmoritz.de* und schaut regelmäßig bei Euren Fachschaftsräten, den studentischen Initiativen und der Uni auf *Instagram* vorbei.

Akademischer Tag

Clara Ziechner

Mit sommerlichem Schwung im Rücken widmeten sich am 24. Mai alle Angehörigen der *Universität Greifswald* der hiesigen Lehre. Zum *dies academicus*, der akademischen Jahrfeier der Universität, wurde ein abwechslungsreiches Tagesprogramm auf die Beine gestellt. Der Feiertag fand in diesem Jahr zum ersten Mal statt und soll in Zukunft zur Tradition werden.

Neben Preisverleihungen, bei denen besondere Lehr- und Studienleistungen gewürdigt wurden, standen auf der Tagesordnung auch zahlreiche Veranstaltungen der Institute und universitären Einrichtungen.

Als anregend und gut besucht gestaltete sich der *Markt der Möglichkeiten* zum *dies academicus*. Es dürfte der erste seit Jahren gewesen sein, der nicht in der Mensa am Beitz-Platz stattfand – und das machte ihn so besonders. Statt bei unzureichender Belüftung im großen Speisesaal wurde die Versammlung studentischer und universitärer Initiativen und Vereine dieses Mal unter freiem Himmel auf dem Ernst-Lohmeyer-Platz abgehalten, was eine angenehme Atmosphäre schaffte. Das *Sprachenzentrum*, die studentischen Clubs, der *AStA* und natürlich die *moritz.medien* waren auf der kleinen Messe vertreten. Interessierte Studierende, aber auch Lehrpersonen und andere Angestellte der Universität hatten so die Möglichkeit, sich über die Tätigkeiten der Engagierten zu informieren, Feedback zu äußern sowie Merch abzustauben – und zwar sogar bei kostenloser Verpflegung mit Kaffee und Gebäck (und Bier). Der *Markt der Möglichkeiten* hat die Vernetzung zwischen Studierenden auf eine großartige Art und Weise angeregt und gleichzeitig aufgezeigt, wie viele unterschiedliche Möglichkeiten zum Engagement außerhalb der Hörsäle es an unserer Universität gibt. Damit wurde er seinem Namen gänzlich gerecht.

Ein weiteres Angebot, das an dieser Stelle erwähnt werden möchte, sind die Führungen durch die *Sternwarte Greifswald*, die an diesem sonnigen Mittwoch ebenfalls Anklang bei den Besuchenden fanden. Im alten physikalischen Institut, also im Herzen der Stadt, gelegen, bildet das historische Observatorium einen wichtigen Bestandteil unserer Universität. Die beiden kostenlosen Führungen zum *dies academicus* boten physikalisch und astronomisch Interessierten die beste Gelegenheit, in die Geschichte des Standorts und des Vereins der Sternwarte einzutauchen. ⓜ

IPK-Sommerfest

Friederike Henke

Bei sommerlichen Temperaturen und Sonnenschein fand am 17. Juni das Sommerfest vom Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft statt. Die Alumnivereine organisierten zusammen einige Vorträge und Workshops, um interessierten Studierenden weitere Einblicke in die Forschung, aber auch in das Berufsleben zu ermöglichen.

Der Tag startete um zehn Uhr mit dem »Fotografieren für Social Media«-Workshop von Sandra Pieper, die beim *Ministerium für Infrastruktur und Digitales* von Sachsen-Anhalt arbeitet. Die Teilnehmenden erhielten eine Einführung in die Kunst der Fotografie: Was ist eigentlich ISO? Welche Vor- und Nachteile hat eine Spiegelreflexkamera? Wie sahen die Anfänge der Fotografie aus? Neben der Klärung grundlegender technischer Aspekte konnten sich die Teilnehmenden auch selbst vor und hinter der (Handy-)Kamera ausprobieren. Dafür wurde ihnen gezeigt, wie Menschen auf einem Portraitfoto positioniert werden können und welche Tipps und Tricks ein verkrampftes Lächeln lösen.

Neben dem Workshop gab es noch einige spannende Vorträge. So präsentierte Prof. Dr. Jochen Müller in »Reden, Macht, Wandel: Plenardebatten im Deutschen Bundestag seit 1945« einige Ergebnisse aktueller Forschungen. Auf zahlreiche Fragen hat der Vortrag Antworten gefunden und sie in einen zeitlichen Kontext gesetzt. Daneben hielt auch Helena Scheffler, persönliche Referentin der *Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration*, einen Vortrag über ihre Erfahrungen im Bundestag. Louise Blöß, Redakteurin bei *Katapult MV*, referierte zur Bedeutung guten Lokaljournalismus in der heutigen Zeit.

Abgerundet wurde das Sommerfest mit einem Get-together in der *Straze*. Gemütliches Grillen und ein nervenaufreibendes Wikingerschachspiel sorgten für reichlich Unterhaltung. Bis zur letzten Sekunde blieb es spannend. Wer würde den heißbegehrten Wanderpokal für sich gewinnen? Die Studierenden mit ihren großen Träumen oder doch die abgebrühten Dozierenden? Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die sich vielleicht doch noch etwas länger durch das Spiel zogen, konnten die Studierenden einen wohlverdienten Sieg feiern und selig die letzten Stunden des Sommerfestes genießen. Bis zum nächsten Jahr! So lange schmückt der Pokal das FSR-Büro. ⓜ

© Angelina Gauer

© Clara Ziechner

ZWISCHEN REALITÄT UND WAHNSINN

Text: Caroline Rock & Thea Sommer | Hintergrund: Susan Wilkinson

Obwohl wir das Jahr 2023 schreiben, sind psychische Krankheiten sowie der Umgang mit ihnen stigmatisiert. Betroffene und deren Umfeld sind oft Hilflosigkeit und Verzweiflung ausgesetzt. Egal, ob eine langanhaltende Erkältung oder ein angeschwollenes Knie – unser Umfeld rät uns den Weg zur*m Allgemeinmediziner*in. Sind wir körperlich sichtbar eingeschränkt, wissen wir, dass wir uns besser früher als später darum kümmern sollten, denn was, wenn das momentane Leid langfristig wird?

Bei psychischen Krankheiten ist das etwas schwieriger, denn diese sind nicht so sichtbar wie ein gebrochenes Bein. Sie können uns müde machen und antriebslos oder uns in extreme Stimmungsschwankungen versetzen, um nur ein paar Symptome zu nennen. Meist wird eine Person dann als faul oder langweilig beschrieben. Bei extremen Stimmungsschwankungen dann gern auch als schwierig – oder wenn es sich um eine Frau handelt – als zickig. Genau wie bei körperlichen Beschwerden ist es ratsam, Fachpersonal aufzusuchen. Doch immer wieder werden psychische Krankheiten nicht so ernst genommen wie körperliche. Es wird geraten, mal einen Tag Pause zu machen oder sich besser zu ernähren. Ein Dankbarkeitstagebuch wäre doch eine Idee oder der Klassiker: einfach mal spazieren gehen und das Handy weglegen. Selbstverständlich können diese Dinge hilfreich sein. Im Großen und Ganzen hilft Spazierengehen bei einer schweren Depression aber genau so viel wie bei einem gebrochenen Bein.

»Schon wieder geht es um irgendwas Psychisches« wird sich jetzt der eine oder die andere denken. Klar, in den letzten Jahren ging es viel darum, aber irgendwie noch nicht genug. Denn obwohl wir annehmen könnten, dass psychische Krankheiten mittlerweile eine Art von Lobby in der Gesellschaft gefunden hätten, wird das Thema nicht ernst genug genommen.

Eine mutige Studentin hat sich an uns gewandt, denn sie ist selbst betroffen. Wir möchten ihr hier eine Plattform geben, um ihre Erfahrungen zu schildern und das Thema »psychische Krankheiten im Studium« etwas sichtbarer zu machen.

LEBEN MIT DEN HERAUSFORDERUNGEN EINER SCHIZOAFFEKTIVEN STÖRUNG UND EINEM PHARMAZIESTUDIUM

von Thea Sommer

»Man schreibe das Jahr 2018: Ich studierte Pharmazie und war ziemlich gut im Studium. Ich hatte noch ein paar Semester vor mir und wusste absolut nicht, was das Schicksal für mich bereithielt. Neben dem Studium ging ich feiern, machte Bauchtanz und war viel unterwegs. Mein Studiengang verlangte Fleiß, Ausdauer und Disziplin ab. Das war aber kein Problem. Ich hatte große Ziele in meinem Leben. Ich wollte promovieren und in einem Labor arbeiten. Aber dann nahm mein Leben eine 180-Grad-Wendung.

WAS PASSIERT, WENN MAN DEN HERAUSFORDERUNGEN EINES STUDIUMS AUF EINMAL MIT EINER PSYCHISCHEN ERKRANKUNG ENTGEGENTRETEN MUSS?

*Eines Tages kam ich nicht mehr zur Ruhe, traute mich in den Seminaren nicht mehr etwas zu sagen. Bald hatte ich das Gefühl, dass alle über mich reden und schlecht von mir denken. Ich fühlte mich von meinen Kommiliton*innen kontrolliert und verfolgt. Wie üblich wurde mir in meinen Seminaren kein Platz freigehalten. Doch auf einmal dachte ich: »Hat jemand was über mich herumerzählt?« Ich ging in die Bibliothek und hatte das Gefühl, dass sich andere über mich lustig machten. Nichts fühlte sich mehr normal an. Freunde rieten mir, zu meiner Ärztin zu gehen. Ich schilderte ihr, was mir zu dieser Zeit durch den Kopf ging und sie meinte: »Schi… Schi… Schizoaffektive Störung.«*

Kannst du dir vorstellen, in der eigenen Welt gefangen zu sein? In deinem eigenen Albtraum? Du hast das Gefühl, dass alle gegen dich sind. Anfangs bekam ich wenig Verständnis von anderen. Sie meinten, dass ich faul sei und dass ich mich nicht so anstellen soll. Auf einmal schien mein Traum vom Pharmaziestudium und meiner rosigen Zukunft wie eine Luftblase zu zerplatzen. Die Leute, denen ich vorher traute, schienen mir in den Rücken zu fallen. Die schizoaffektive Störung ist eine gemischte Psychose, die sowohl schizophrene und bipolare Komponenten umfasst. Sie beeinflusst das Fühlen, Denken und Verhalten zur Umwelt sowie die eigene Gemütslage. Trotz der Diagnose ließ und lasse ich mich nicht unterkriegen. Es ging weiter mit meiner Odyssee durch das Pharmaziestudium. Die Ansprüche des Studiums sind riesig – stundenlanges Lernen, Praktika und schwere Prüfungen.

WAS BEDEUTETE DIESE ERKRANKUNG FÜR MICH UND MEIN STUDIUM?

*Ich hatte zunächst Phasen der Wahnvorstellungen und kämpfte dann mit Depressionen, Verfolgungswahn und Angst. Das Gefühl, dass alle, sogar meine Professor*innen über mich reden, war allgegenwärtig. Meinen Unialltag zu bewältigen, schien kaum möglich, da ich mit einer starken Antriebslosigkeit zu kämpfen hatte. Hinzu kamen Konzentrationsprobleme, die es mir schwer machten, den immensen Anspruch an harten Klausuren zu bewältigen. Was mir vorher noch Spaß machte, fiel mir schwer. Die Regelstudienzeit konnte ich leider nicht einhalten, weil diese Erkrankung viel Zeit in Anspruch nimmt und es einige Jahre dauert, um kognitiv wieder auf der Höhe zu sein. Ich leide Jahre danach noch an Negativsymptomen. Dazu zählen Symptome wie sozialer Rückzug, Affektverflachung, Anhedonie und Apathie.*

*Zunächst musste ich meine Krankheit bekämpfen. Das erforderte viel Kraft. Ich arbeite eng mit Psychiater*innen, Psycholog*innen und dem Sozialdienst zusammen, um Bewältigungsstrategien zu entwickeln und Symptome zu bekämpfen. Auch das soziale Umfeld musste gefestigt werden. Nur in einem Umfeld, das einem Kraft gibt, ist es möglich, zu heilen. In dieser schweren Zeit lernte ich meinen jetzigen Verlobten kennen, der ebenfalls von der Erkrankung betroffen ist. Zusammen konnten wir heilen und einander Unterstützung, Kraft und Liebe schenken. Liebe kann einen gewissen Schmerz heilen.*

WIE SIEHT ES HEUTE AUS?

Gemeinsam mit meinem Umfeld konnte ich meine Ziele im Studium erreichen. Trotz der Krankheit entschied ich mich, an meinen Zielen weiterzuarbeiten. Ich arbeite in der Uniklinik als studentische Hilfskraft und zusätzlich als Hilfswissenschaftlerin für einen Professor. Ich stehe kurz vor dem Abschluss und sehe stolz zurück. Obwohl ich gesundheitliche Probleme und Rückschläge im Studium hatte, habe ich gezeigt, dass mich nichts daran hindert, meine Träume zu verwirklichen. Krisen können zu einem persönlichen Wachstum führen. Diese Krise hat mich zu einem resilienten und zielstrebigen Individuum gemacht.«

Die momentane Lage, was eine mögliche Betreuung bei psychischen Krankheiten betrifft, ist mehr als schlecht. Prognosen über einen Zeitpunkt, zu dem mehr Fachkräfte zur Verfügung stehen, können kaum getroffen werden. Jede Situation ist individuell. Auch wenn euer Umfeld eventuell nicht unterstützend wirkt: Glaubt an euch selbst. Wir können mit diesem Artikel nicht erreichen, dass es eine bessere Betreuung gibt. Aber wir können euch vermitteln, dass ihr auf keinen Fall allein seid!

Leere Entwicklungs-Pipeline

Interview: Robert Wallenhauer

Infektionen, die sich nicht mehr mit Antibiotika bekämpfen lassen, stellt die Medizin vor große Probleme. An welchen Lösungen geforscht wird, erklärt Dr. Barbara Bröker von der *Universitätsmedizin Greifswald* im Interview mit dem *moritz.magazin*.

Warum entstehen Antibiotika-Resistenzen?

Es gibt einen Grund, den wir nicht beeinflussen können und einen weiteren, auf den wir Einfluss haben.

Der erste Grund: Die Antibiotika sind meistens selbst Produkte von Mikroorganismen wie Pilzen oder anderen Bakterien. Diese Mikroorganismen in und auf uns kämpfen immer um Ressourcen. Sie halten einander mit Substanzen in Schach, von denen wir einige für die Therapie von Infektionen nutzen. Aufgrund der enormen Vielfalt der mikrobiellen Welt bedeutet das: Wenn ein Antibiotikum das erste Mal bei einem*einer Patienten*in eingesetzt wird, müssen wir davon ausgehen, dass es bereits Resistenzmechanismen gibt. Der zweite Grund ist der Druck, den wir durch den Antibiotika-Einsatz ausüben – ein Umwelt-Druck für diese Mikroorganismen, ein Selektionsdruck, der die Verbreitung solcher Resistenzen befördert. Wenn ein Antibiotikum häufig eingesetzt wird, bekommen die resistenten Mikroorganismen einen Vorteil und verbreiten sich auf Kosten der anderen. Wenn wir daraus eine schlaue Schlussfolgerung ziehen, heißt es, dass wir den Antibiotika-Druck so gering wie möglich halten müssen, um die Selektion dieser Resistenzen zu verringern.

Nun sind diese Resistenzen ja nichts Neues. Inwiefern gibt es in der Vergangenheit bei der Erforschung dieses Problems Versäumnisse?

Einerseits werden die Antibiotika weniger wirksam. Also brauchen wir neue. Das ist die andere Seite des Problems: Die pharmazeutische Industrie hat kein großes Interesse an der Antibiotika-Forschung. Eine Antibiotika-Therapie ist einfach zu billig. Das ist sicherlich der Grund, warum Antibiotika-Forschung bei »Big Pharma« eine relativ geringe Rolle spielt. Deswegen ist diese Entwicklungs-Pipeline fast leer.

Wie wollen Forscher*innen diese Pipeline füllen?

Ein Ansatz ist, die Pipeline der Substanzen zu füllen, indem wir dort suchen, wo Antibiotika natürlich vorkommen: Bei den Mikroorganismen. Da gibt es noch sehr, sehr viel zu entdecken. Wir müssen diese Substanzen aber erst identifizieren, dann herstellen – was oft sehr kompliziert ist – und dann testen. Das wäre der konventionelle Weg.

Zusätzlich können wir auch andere Wege gehen. Als Immunologin fällt mir als Erstes die Impfung ein. Wenn es uns gelingt, Infektionen zu verhindern, können wir Antibiotika einsparen und in vielen Fällen kommt es dann nicht zum Problem.

Die Wirksamkeit von Vakzinen ist viel länger als die von Antibiotika. Resistenzen treten dort nicht so schnell auf. Deswegen wären Impfungen für mich die naheliegendste Lösung.

Was sind zurzeit die größten Hindernisse in der Forschung?

Manchmal ist es einfach sehr schwierig. Das trifft zum Beispiel auf den Erreger zu, mit dem wir uns hauptsächlich beschäftigen: *Staphylococcus aureus*, der bedeutsamste Erreger von Krankenhausinfektionen. Da wäre es wunderbar, einen Impfstoff zu haben. Bisher beißt sich aber eine große Wissenschafts-Gemeinschaft die Zähne daran aus. Diese bakterielle Spezies ist so ausgefuchst, so anpassungsfähig, dass wir bisher noch keinen Königsweg gefunden haben.

Es hapert gar nicht unbedingt an der technischen Umsetzung, sondern einfach an der Zeit, weil das Grundproblem so komplex ist?

Ja, es hapert an der Komplexität. Das ganze Feld ist so schwierig, weil es zahlreiche Mikroorganismen, Viren und Parasiten gibt. Die haben alle eine lange Koevolution mit unserem Organismus hinter sich. Jeder dieser Erreger hat seine eigenen Tricks entwickelt. Andererseits fehlt schlicht Geld. Geld, um solche Strategien von der Grundlagenforschung zur klinischen Anwendung zu bringen. Es braucht klinische Studien, es braucht Interesse der Pharmaindustrie. Solche klinischen Studien sind praktisch nur in einer Public-Private-Partnership zu stemmen. Da fehlt es an Investitionen, das beklagen wir seit langem.

Es gibt im Moment also zu wenige Anreize für die Pharmaindustrie zu investieren?

Ja. Ein brillantes Gegenbeispiel sind natürlich die Corona-Vakzine. Ich weiß nicht, ob die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund stand, als man erkannte: Da kommt eine Pandemie! Ich glaube, in einem solchen Moment tut jeder und jede, was er oder sie kann. Die Entwicklung wurde zusätzlich mit sehr viel öffentlichen Geld angeschoben und gefördert, sodass es gelang, innerhalb von Monaten eine wirksame Impfung zu entwickeln. Das sind sehr gute Beispiele für Public-Private-Partnerships.

Vielen Dank für das Interview!

POWER2 CHANGE MISSION ENERGIE-WENDE

Sonderausstellung zur Zukunft unserer Energieversorgung

4. Juli bis 3. September 2023
im Historisch-Technischen Museum Peenemünde
power2change-energiewende.de

PEENEMÜNDE MUSEUM Historisch-Technisches Museum

Veranstaltungen im Juli

Pub Quiz
Wir machen deine grauen Zellen grün!
Das Kneipenquiz zur Energiewende
13. Juli 2023, 20 Uhr
Studentenklub Kiste e.V. Greifswald
Makarenkostraße 49, 17491 Greifswald
Anmeldung unter quiz@kistehgw.de

Sommerkino Power2Change
Into the Ice
25. Juli 2023, 20 Uhr
Sommerkino Heringsdorf
Strandpromenade 1, 17424 Heringsdorf

Weitere Infos zu den Veranstaltungen:

power2change-energiewende.de/veranstaltungen

@_power2change

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HEIMLICHER HELD

Text & Hintergrund: Friederike Henke

Wenn sie vor Prüfungsstress mal wieder den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, sie nebenbei noch andere Aufgaben und Erwartungen erfüllen sollte und sich eigentlich nur nach dem Bett sehnt, ist es vielleicht Zeit für einen kleinen Spaziergang. Sie tauscht die klimatisierte Bereichsbibliothek gegen erschlagende Sommerhitze ein. Wie ein Zombie von einem Bein auf das andere stolpernd macht sie sich von der Bibliothek auf den Weg zu den Credner-Anlagen. Das Ziel: Lebensfreude generieren und wieder Mensch werden.

Mit jedem weiteren Schritt wächst das schlechte Gewissen. Sinnlose Fragen und Aussagen schwirren durch ihren Kopf: »Habe ich überhaupt eine Pause verdient? Ich schaffe das alles nicht mehr. Wofür mache ich das eigentlich?«

Gerade als sie sich Richtung Abgrund auf der Abwärtsspirale befindet, ergreift etwas ihre Aufmerksamkeit und befreit sie von ihren dekonstruktiven Gedanken. Etwas Flauschiges, Kuschliges, Rotes. Es hüpft leichtfüßig und unbeschwert über die Wiese, suhlt sich im Sand und ist genau das, was sie jetzt braucht.

Sie nähert sich ihm vorsichtig an, aber dazu besteht gar kein Grund. Euphorisch schnurrend und mit den aufrechtgestellten Schwanz wackelnd kommt es ihr entgegen. Es schmiegt sich an ihre Beine, drückt sich der Streicheleinheit entgegen. Das weiche Fell und das sanfte Schnurren beruhigt sie. Unbewusst stiehlt sich ein breites Lächeln auf ihr Gesicht. Sie spürt förmlich, wie sich die Glückshormone in ihrem Körper breit machen und der Stress verfliegt. Schnell ist ihr Akku wieder im grünen Bereich.

Der Abschied fällt ihr schwer, doch der Ausblick auf ein Wiedersehen stimmt sie positiv. Ihre Aufgaben wirken plötzlich viel erträglicher, denn sie weiß um die heilende Kraft kleiner Spaziergänge mit großen Begegnungen.

Ihr heimlicher Held Greifswalds.

GREIFSWALDERINNEN

Text: Lina Schrader | Hintergrund: Bru-nO

In über 500 Jahren Stadtgeschichte hat Greifswald viele einflussreiche Persönlichkeiten hervorgebracht, davon viele weibliche. Den meisten Menschen sind diese allerdings kaum bekannt. Frauen fanden trotz beachtlicher Lebensleistungen über Jahrhunderte hinweg wenig Beachtung in der Öffentlichkeit. Selten wird ihr Wirken mit Gedenktafeln an den jeweiligen Wohn- und Wirkstädten gewürdigt. Bei einem Spaziergang durch die Hansestadt bin ich allerdings auf Gebäude mit Verbindungen zu verschiedenen eindrucksvollen Persönlichkeiten der Vergangenheit getroffen.

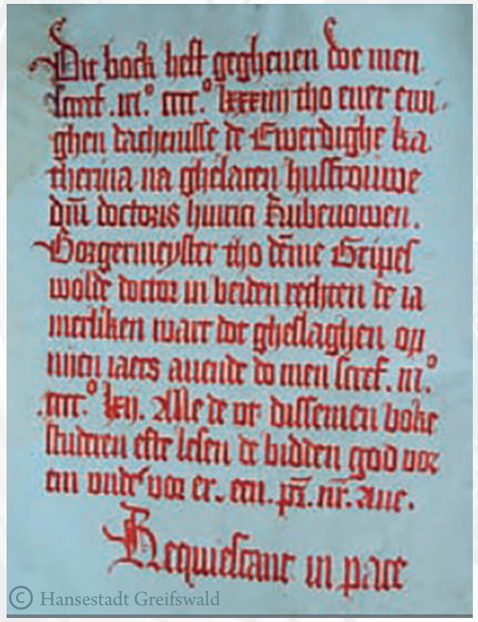
KATHARINA RUBENOW (1412-92)

Katharina Hilgemann erblickt 1412 als jüngste Tochter des Greifswalder Bürgermeisters das Licht der Welt. Der einflussreiche Stand der Familie ermöglicht ihr, sowie ihrer Schwester Lutgard, ein gutes und kultiviertes Leben. Man sagt ihr eine hohe geistige Begabung nach.

Nach dem Tod des Vaters beschließt die 18-jährige Katharina ihren Teil des nicht gerade unerheblich großen Erbes für die Stiftung der *Universität Greifswald* einzusetzen. Nur drei Jahre später vermählt sie sich mit Heinrich Rubenow. Er wird 1449 ebenfalls Bürgermeister der Stadt, 1456 Mitbegründer der Universität und der erste Rektor der Institution. Ob Katharina ihren Ehemann während seines Studienaufenthalts in Rostock 1435 bis 1437 begleitet, ist unklar. Die Ehe der Beiden bleibt kinderlos.

Einige Jahre nach Heinrichs heimtückischer Ermordung in der Silvesternacht 1462, ehrt Katharina ihren Gatten mit der Stiftung eines bedeutenden bibelauslegenden Werkes. Es ist ein Ausdruck ihrer starken Liebe und Bindung an den Verstorbenen. Sie bewahrt zum einen das Gedächtnis an den Universitätsgründer und dessen gewaltvolles Ende, zum anderen sorgt sie durch eine persönliche Bitte für sein Seelenheil.

Was Katharina Rubenow für die Gemeinde getan hat, ist beachtlich. Bereits zu Lebzeiten engagiert sie sich mit Seelsorge in verschiedenen Spitälern und kirchlichen Einrichtungen der Hansestadt. Nach ihrem Tod im Juli 1492 offenbart sich das vollständige Vermächtnis der Familie: Ihre mehreren Häuser in der Brüggstraße werden verkauft, Renten und sämtliche Wertgegenstände aus dem Nachlass kommen verschiedenen Stiftungen zugute. Ihre letzte Ruhe findet Katharina, wie testamentarisch angeordnet, im benachbarten Grab ihres Mannes im *Franziskanerkloster*. Dieses Gebäude ist heute das *Pommersche Landesmuseum*.



© Hansestadt Greifswald

Eines der drei von Katharina Rubenow 1484 gestifteten Bände des Bibelkommentars von Nikolaus von Lyra.

Übersetzung:
»Dieses Buch hat es gegeben, 1484 geschrieben zu einer ewigen Erinnerung an Katharina, die nachgelassene Hausfrau des Herrn Doktor Heinrich Rubenow, Bürgermeister der Stadt Greifswald, Doktor der beiden Rechte, der jämmerlich totgeschlagen wurde am Silvesterabend 1462. Alle, die dieses Buch studieren, öfter lesen, die sollen gut für ihn ein Vaterunser beten und seiner in Frieden gedenken.«

JOHANNA PHILIPPINA ODEBRECHT (1794-1856)

Im Jahr 1794 wird Mariana Philippina Johanna Odebrecht in Greifswald geboren. In ihr findet man eine für die Gesellschaft nachhaltig wichtige, nicht gerade unumstrittene Frau. Sie ist ebenfalls die Tochter eines Greifswalder Bürgermeisters, und zwar Dr. Johann Hermann Odebrecht.

Ihre Mutter verliert Johanna bereits früh. Durch verschiedene Unfälle erleidet sie in ihrer frühen Kindheit eine Rückgratverkrümmung, später verliert sie ein Auge. Geleitet durch ihr eigenes Schicksal kümmert sie sich um Arme, Kranke, vor allem aber um verlassene Kinder in ihrer Heimatstadt.

So gründet Johanna 1828 eine aus eigenen Mitteln finanzierte Armenschule für Mädchen aus dem Arbeiter*innenstand. In der Einrichtung in der Wollweberstraße 4/5 wurden diese unter Einfluss einer christlichen Erziehung zu Dienstboten ausgebildet. Die strengen Lehrmethoden ließen von Seiten der Stadt, aber auch der Eltern viel Kritik aufkommen. Nach einer Erweiterung wird die Schule in eine Erziehungsanstalt mit fast klösterlicher Zucht umgewandelt. Die Erhaltung dieser sicherte Odebrecht testamentarisch für 30 weitere Jahre nach ihrem Tod.

In Schlesien, wo Johanna ihre letzten Lebensjahre verbringt, gründet sie ein »Rettungshaus« für verwahrloste Mädchen. Eine weitere dieser kirchlichen Einrichtung entsteht 50 Jahre nach ihrem Tod auf ihrem Grundstück in der Gützkower Landstraße in Greifswald. Dieses ist der Ursprungsort der heute noch existierenden Odebrecht-Stiftung. Seit über 100 Jahren wird sich dort bemüht, Menschen zu helfen, deren Umstände soziale Benachteiligung in der Gesellschaft begünstigen.

Zu Gründungszeiten waren es nur junge Mädchen, heute fokussiert sich die Arbeit auf alte Menschen, psychisch Kranke, junge Drogenabhängige, Menschen mit unterschiedlichen Suchterkrankungen, Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen und Kinder.

KÄTHE KLUTH (1899-1985)

Käthe Kluth, geborene Oswald, ist keine gebürtige Greifswalderin. Allerdings war sie zeitlebens in Mecklenburg-Vorpommern an verschiedenen Orten engagiert. Der Schwerpunk ihres Wirkens liegt hier in der Stadt, wo sie nicht nur die erste Professorin der *Universität Greifswald* war, sondern auch eine von nur 25 Professorinnen in der Deutschen Demokratischen Republik.

Käthe legt mit 21 Jahren ihr Abitur in ihrem Geburtsort Stralsund ab. In den darauffolgenden Jahren studiert sie Anglistik, Germanistik und Geschichte an den Universitäten Rostock und Greifswald. Bis 1939 unternimmt sie regelmäßig Reisen nach Großbritannien. Nach einer bestandenen Fachprüfung für Lehramt an höheren Schulen und einem Referendariat in Stettin und Lauenburg in Pommern (heutiges Polen), erfolgt 1927 ihre Promotion zur Dr. phil. in Greifswald.

Für beinahe 20 Jahre arbeitet Käthe als Studienrätin an der Oberschule Pasewalk. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wird sie an ebendieser Universität als Lektorin eingestellt, wo sie am Wiederaufbau des Englischen Institutes wesentlich beteiligt ist.

Im Jahr 1952 wurde sie die erste Professorin der Einrichtung mit einem Lehrauftrag für das Fach Anglistik an der Philosophischen Fakultät, vier Jahre später die Direktorin des Englischen Instituts. 1962 wird Käthe Kluth emeritiert. Sie war Mitglied des wissenschaftlichen Beirates beim Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulen der Deutschen Demokratischen Republik.

Eine aktuelle Verbindung zu ihr besteht weiterhin: Seit 2007 fördert die *Universität Greifswald* mit dem nach Käthe Kluth benannten Stipendium weibliche Nachwuchswissenschaftlerinnen in ihrer Habilitation mit dem Ziel, den Frauenanteil an den Professuren zu erhöhen. ⓜ

© Universität Greifswald

Zu Besuch im Teddybärkrankenhaus

Interview: Lara Sitzmann & Friederike Henke | Hintergrund: Kseniya Lapteva

Anlässlich der Teddybärkrankenhaus-Woche nutzte das *moritz.magazin* die Chance, spannende Einblicke in das Greifswalder Teddybärkrankenhaus zu gewinnen. Interessierte Kinder und engagierte Teddydocs setzten sich gemeinsam für die Heilung der flauschigen Kuscheltiere ein. Das Ziel: den Kindern die Angst nehmen und gemeinsam Verantwortung tragen. Nancy Striegel, Leiterin des Teddybärkrankenhauses, versorgte uns mit weiteren Informationen zu diesem tollen Projekt.

Wie ist das Konzept des Teddybärkrankenhauses entstanden?

Das erste Teddybärkrankenhaus entstand im schwedischen Uppsala 1999. Studierende hatten es sich den Versuch zum Ziel gesetzt, Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren über Rollenspiele die Angst vor dem Besuch von Ärzt*innen zu nehmen. Im Jahr 2000 kam die Idee nach Deutschland und in Heidelberg und Bochum entstanden die ersten deutschen Teddybärkrankenhäuser. Nach Greifswald kam das Konzept dann 2005. Mit einer Dissertation wurde belegt, dass ein Besuch beim Teddybärkrankenhaus tatsächlich positive Auswirkungen auf das Angstverhalten bei Kindern hatte.

© Friederike Henke

Was ist das Ziel des Teddybärkrankenhauses?

Unser Ziel ist es, über Rollenspiele Kindern den Ablauf eines Besuches von Ärzt*innen näherzubringen. Dabei sind ihre Kuscheltiere die Patient*innen und die Kinder die Begleiter*innen des Kuscheltiers. Damit knüpfen wir an die Lebenswelt der Kinder an, die zu einem großen Teil von Rollenspielen im Alltag beziehungsweise beim Spielen geprägt ist. Bei uns lernen die Kinder, dass bei einer Ärztin oder einem Arzt nur Dinge passieren, die manchmal zwar unangenehm sind, aber uns helfen, gesund zu bleiben oder wieder gesund zu werden. Dahinter steckt zudem ein Präventionsgedanke. Wir klären Kinder über gesunde Lebensweisen auf wie gesunde Ernährung, Sport und die richtige Zahnpflege. Außerdem bilden wir die Teddydocs mit unseren Workshops theoretisch aus. In der Teddybärkrankenhaus-Woche erfolgt dann die praktische Ausbildung. Das ist im Endeffekt eine informelle freiwillige Ergänzung zur Pädiatrie. Bei uns kann man ungezwungen den sensiblen Umgang mit Kindern und deren Behandlung lernen und üben. Um Kindern tatsächlich Angst zu nehmen beziehungsweise so zu arbeiten, dass erst gar keine Angst aufkommt, muss man einige kleine Kniffe kennen. Dazu gehören beispielsweise sanfte Umformulierungen oder die Kommunikation mit den Kindern.

Wer leitet und organisiert das Teddybärkrankenhaus?

Seit kurzem bildet eine Dreierspitze, bestehend aus mir und meinen zwei Stellvertreterinnen Lara

© Friederike Henke

und Elisabetta, das Leitungsteam. Dazu kommen noch zehn fleißige Orga-Team-Mitglieder, die die Teddybärkrankenhaus-Woche gemeinsam mit uns auf die Beine stellen.

Wie und warum bist du ein Teil des Teddybärkrankenhauses geworden?

Tatsächlich arbeite ich schon seit meiner Schulzeit mit Kindern im Kitaalter zusammen. Damals als Trainerin, heute als angehende Grundschullehrerin. Da musste ich nicht lange überlegen, als ich den Teaser vom Teddybärkrankenhaus im *AStA*-Newsletter gesehen habe. In der Teddybärkrankenhaus-Woche habe ich mich in das ganze Konzept und das Projekt verliebt, sodass ich erst den Schritt ins Orga-Team gewagt und später auch die Leitung übernommen habe. Es ist wunderschön, was man von Erzieher*innen, Eltern und natürlich den Kindern zurückbekommt. Für mich und alle Beteiligten ist dieses Projekt eine absolute Herzenssache und ich bin sehr stolz darauf, ein Teil davon zu sein.

Wer macht alles beim Teddybärkrankenhaus mit und wie kann man in Zukunft selbst aktiv werden?

Unser Team ist mittlerweile sehr vielfältig und schon lange nicht mehr rein medizinisch besetzt. Neben den Mediziner*innen, Zahnmediziner*innen und Pharmazeut*innen unterstützen uns mittlerweile auch Studierende aus anderen Studiengängen wie Lehramt, Jura und Betriebswirtschaftslehre. Außerdem können gern auch Pflege-Auszubildende bei uns mitmachen. Wir sind also, was unsere Teddydocs angeht, überhaupt nicht wählerisch und jeder ist bei uns willkommen. Wer bei uns also aktiv werden möchte, schreibt uns am besten eine Mail an *info@tbk-greifswald.de* oder eine Nachricht auf *Facebook* oder *Instagram*. Auf unserer Website gibt es außerdem ein Formular, über das man uns kontaktieren kann und unsere Social Media Accounts sind dort verlinkt. Im neuen Semester stehen Außeneinsätze an, die vor allem für Neulinge gut geeignet sind, um in den Ablauf reinzuschnuppern und unsere Arbeit kennenzulernen, da wir uns dort die Zeit nehmen können, um intensiv mit jedem Kind zu arbeiten. Ansonsten stehen im April 2024 wieder Workshops an, die auf die Teddybärkrankenhaus-Woche vorbereiten.

© Nancy Striegel

Was waren für dich besonders wertvolle und schöne Momente im Teddybärkrankenhaus?

Besonders schön ist es immer, wenn die Kinder selbstgebastelte oder gemalte Werke mitbringen. Das ist eine unfassbar schöne Wertschätzung, an der sich alle Teddydocs erfreuen können. Mein absolutes Highlight sind aber die Geschichten, die die Kinder mitbringen. Viele davon sind so herrlich, dass man in der Anmeldung wirklich aufpassen muss, dass man nicht vor Lachen vom Stuhl fällt. Der spannendste Patient war in diesem Jahr eine Avocado, die beim Spielen entzweit wurde und eine Hälfte bei uns aufgenommen wurde. Als ich dann gefragt habe, wo die andere Hälfte sei, meinte das Kind, dass sie gegessen wurde. Letztendlich hat eine unserer Teddydocs mit sehr viel Fingerspitzengefühl ein großes Pflaster längs über die Avocado geklebt und einen Kopfverband gab es auch noch. Dieser Patient hat uns noch Tage später zum Lachen gebracht. Die Kinder erzählen das auch immer so niedlich. Da kann man gar nicht anders, als sich darüber zu freuen.

© Nancy Striegel

Woher kommen die Kuscheltiere und was geschieht mit ihnen, wenn sie aus dem Teddybärkrankenhaus entlassen wurden?

Die Kuscheltiere werden von den Kindern mitgebracht. Während der Kita-Zeit kommen sie zu uns, um ihre Kuscheltiere bei uns behandeln zu lassen. Wir haben Kitagruppen mit bis zu 15 Kindern, die mit ihren Erzieher*innen zu uns kommen. Wer unter der Woche keinen Platz bekommen konnte, kommt am Tag der offenen Tür vorbei. Viele Krankheiten und Verletzungen können wir schon während des Besuches bei uns auskurieren, aber für die Weiterbehandlung zuhause gibt es Medikamente, die die Kinder mit den Teddydocs in der Apotheke am Ende jeder Behandlung abholen.

Vielen Dank für das Interview!

VOM ZUHÖREN UND EINFACH-MAL-REDEN

Interview: Jette Boeck & Clara Ziechner | Hintergrund: Olena Sergienko

Kennst du das auch? Je später und dunkler es draußen wird, desto mehr rasen deine Gedanken durch deinen Kopf und lassen dich einfach nicht zur Ruhe kommen? In solchen Fällen ist es hilfreich, seine Emotionen zu teilen. Genau dafür wurde die Greifswalder Nightline gegründet. Ein aktives Mitglied aus dem Vorstand hat uns Einblicke hinter die Kulissen des Vereins gegeben.

Seit wann gibt es die Greifswalder Nightline?

Die *Nightline Greifswald* wurde 2011 gegründet. Wir sind also schon zwölf Jahre alt! Doch was verbirgt sich überhaupt hinter dem Begriff der Nightline? Wir sind ein anonymes Zuhör- und Informationstelefon mit dem Motto: »Für Studierende von Studierenden«. Du kannst anrufen, wenn dir alles um die Ohren fliegt, dir es einfach nicht gut geht oder auch wenn du einfach jemanden brauchst, bei dem du deinen Emotionen freien Lauf lassen kannst. Aktuell sind wir dienstags, donnerstags und sonntags von 21 bis 01 Uhr für euch am Telefon erreichbar unter: *03834 863 016*.

Was war der Anlass zur Gründung und von wem stammt die Idee?

Wer genau die Idee hatte, lässt sich nicht mehr herausfinden, weil es schon mehrere Generationen von Nightliner*innen in Greifswald gab. Einige engagierte Studierende haben den Verein mit Unterstützung der Förderinitiative *Nightlines Deutschland e.V.* gegründet. Wie so oft, hatte bestimmt eine Person etwas von der Idee gehört, diese für gut befunden und in die Tat umgesetzt. Dabei raus gekommen ist dann der *Nightline Greifswald e.V.* Dazu muss gesagt werden, dass sich die erste Nightline in Deutschland schon 1995 gegründet hat. Aber die Ursprungsidee kommt aus Großbritannien aus den 1970er Jahren. Das Prinzip ist kein deutsches Phänomen, sondern ein europäisches.

Wer ruft bei euch an und warum?

Wer bei uns anruft, ist aufgrund der Anonymität schwer zu sagen. Die Gründe, warum die Menschen bei uns anrufen, sind vielfältig. In der Coronazeit waren zum Beispiel Geldknappheit, Wohnen, Angst und Einsamkeit ziemlich deutliche Hauptmotive. Aktuell überwiegen wieder die »normalen« Themen wie Sexualität, Studium oder ja, das gibt es auch, #einfachmalreden.

Wie hat sich der Verein seit der Gründung entwickelt?

An sich ist die Grundidee die gleiche geblieben. Jedoch gibt es ein neues Angebot von uns, und zwar den Nightline-Chat. Das ist ein Pendant zum Telefon, wo dann mit einem*r Nightliner*in per Textnachricht kommuniziert werden kann. Ebenso ist die Heimwegbegleitung neu in unserem Portfolio. Aktuell nach Corona merkt man man, dass langsam das Vereinsleben wieder richtig in Schwung kommt. Neue und alte Mitglieder finden jetzt bei unseren regelmäßigen Stammtischen zusammen. In der Coronazeit hatten wir einen kurzfristigen Höchststand von 50 Mitgliedern, was uns erlaubte, unser Angebot auf vier Tage auszubauen, doch leider mussten wir unser Angebot danach wieder auf Dienstag, Donnerstag und Sonntag beschränken, weil viele Mitglieder inaktiv wurden.

Inwiefern seid ihr präsent beim Markt der Möglichkeiten der Universität oder auf Social Media?

Wir sind beim *Markt der Möglichkeiten* immer dabei! Mit unserem Maskottchen haben wir unseren eigenen Stand mit anschließender Infoveranstaltung. Da kann sich jede*r unverbindlich und persönlich informieren. Ansonsten könnt ihr uns bei Fragen oder Interesse an unserer Vereinsarbeit jederzeit unter *kontakt@nightline-greifswald.de* erreichen. Wir freuen uns immer über neue Gesichter. Natürlich sind wir ebenfalls auf *Instagram* und *Facebook* präsent.

Wie viele Nightliner*innen arbeiten im Moment bei euch mit?

Momentan sind wir 31 Mitglieder, wobei 25 davon aktiv am Telefondienst beteiligt sind.

Welche Aufgaben kann man als Nightliner*in außerhalb der Telefondienste noch übernehmen?

Wenn der Telefondienst eine gewisse Zeit absolviert wurde, kann man auch regelmäßig einen Chatdienst übernehmen. Hier ist natürlich eine Schwierigkeit, dass die Emotionen, die am Telefon übertragen werden, nicht transferiert werden. Das macht das Einschätzen der Situation und die richtige Reaktion zu finden schwieriger. Des Weiteren kann man sich in verschiedenen Teams engagieren. Wer etwas mit Medien machen möchte, ist im »Team PR« gut aufgehoben und wer mit Zahlen jonglieren kann, für den ist das »Team Finanzen« eine gute Wahl. Neben diesen beiden gibt es das »Team Schoko & Party« und »Team Technik«. Wer sich fragt, was die Aufgaben dieser Teams sind, dem*der will ich das Geheimnis lüften. Das Team Schoko & Party organisiert die Vereinsfeiern, das Weihnachtsfest und das Sommerfest. Auch die Überprüfung und Auffüllung der Nervennahrung am Telefon fällt in ihren Aufgabenbereich. Für die Webseitenverwaltung & Co ist das »Team Technik« verantwortlich. Es gilt: Grundsätzlich kann man im jedem Team mitwirken.

Ihr seid ein ehrenamtlicher Verein, gibt es trotzdem eine Art von Aufwandsentschädigung bei der Nightline?

Aufwandsentschädigungen gibt es bei uns generell nicht.

Wie organisiert und finanziert sich die Nightline?

Die *Nightline Greifswald* ist ein gemeinnütziger Verein, der von einem Vorstand geführt und verwaltet wird. Darum finanzieren wir uns hauptsächlich über die Mitgliedsbeiträge. Ab und zu bekommen wir ein paar wenige Spenden. Jede Unterstützung, so klein sie auch ist, hilft uns ungemein weiter.

Nightline Greifswald e.V.
Sparkasse Vorpommern
IBAN: DE48 1505 0500 0102 0199 32
BIC: NOLADE21GRW

Wie hängt die Nightline mit dem AStA zusammen?

Der *AStA* ist nur als unsere Postadresse hinterlegt, mehr auch nicht. Wir haben nämlich keine physische Anlaufstelle oder Büro.

Welche Charaktereigenschaften bringen die Nightliner*innen mit?

Wichtig zu betonen ist, dass wir keine professionellen Seelsorger*innen und Psycholog*innen sind. Wir sind gewöhnliche Studierende, genauso wie unsere Anrufer*innen. Ziel ist also nicht, diese zu therapieren. Die Charaktere in der Nightline sind vielfältig, da wir aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen und Studienabschnitten kommen. Was wir alle gemeinsam haben, ist unsere Eigenschaft, freundliche und emphatische Zuhörer*innen zu sein. Zudem steht für uns die Wahrung der Anonymität ganz klar im Vordergrund.

Wie seid ihr mit anderen Nightlines vernetzt?

Die Nightlines sind untereinander gut verknüpft. Jährlich gibt es eine Zusammenkunft, bei der sich die Mitglieder verschiedener Nightlines untereinander austauschen können und anschließend mit neuen Ideen und Erkenntnissen zurückkommen. Dieser frische Wind regt immer wieder neue Veränderungen an. Auch den deutschlandweiten Feriendienst gibt es nach wie vor.

Wie genau kann man sich bei euch engagieren?

Am wichtigsten sind natürlich die Telefondienste. Aber darüber hinaus kann man sich auch in den genannten Teams engagieren. Wir freuen uns über jedes neue Mitglied, das uns tatkräftig unterstützt.

Vielen Dank für das Interview! ⓜ

© Nightline Greifswald e. V.

Geh mit mir...

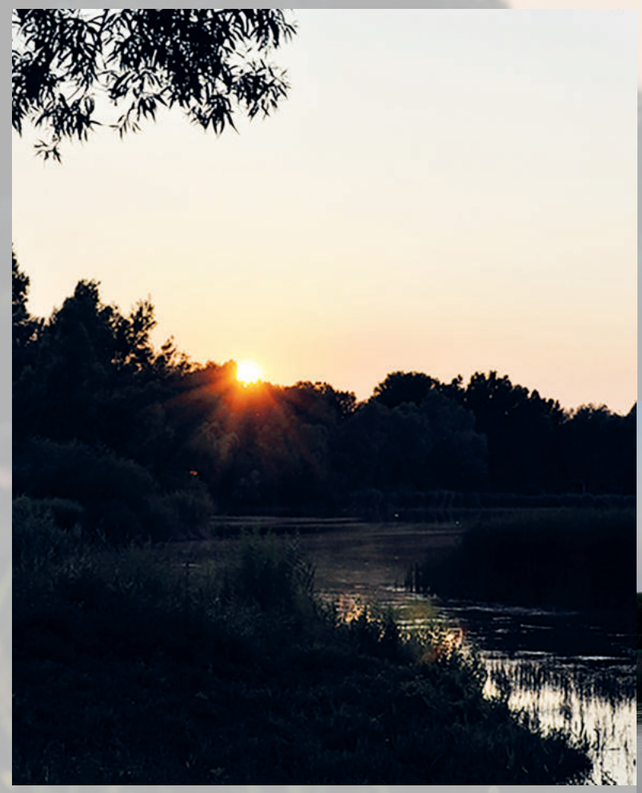
... eine Runde um den Teich

Text & Fotos: Clara Ziechner

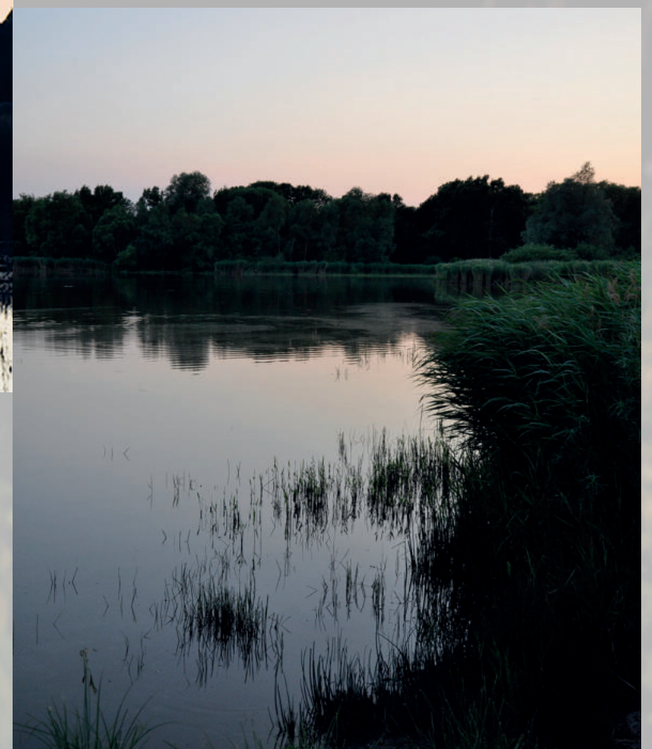
Einfach mal durchatmen. Das Handy wegstecken, die Schuhe an und ab nach draußen. Zu Fuß nimmt man seine Umgebung am besten wahr und genau das zu tun, ist jetzt mein Ziel. Diesen Sommer möchte ich mir ein paar schöne Ecken in Greifswald raussuchen und sie bei einem Spaziergang ganz bewusst mit allen Sinnen genießen. Und dich nehme ich mit.

Die zweite Auszeit zu Fuß, die ich im Rahmen dieser Artikelreihe genießen möchte, soll mich zum Ellernholzteich auf der »anderen Seite« des Bahnhofsgeländes führen. Zuerst geht es für mich jedoch von der Rubenowstraße aus auf den Wall. Ende Mai, als dieser Text entstanden ist, ist der Wall sattgrün und perfekt für einen Spaziergang geeignet – da hat ihn die Trockenheit des Sommers nämlich noch nicht eingeholt. Bis zur Höhe des Bahnhofs genieße ich diese kurze Strecke durch die Natur mitten in der Stadt also sehr.

Dann überquere ich den Carl-Paepke-Platz in der prallen Sonne, begebe mich über die Brücke bei der Osnabrücker Straße und bin ab da in weniger als fünf Minuten in dem leicht verwucherten und verwunschenen Teichgebiet.



Um ehrlich zu sein, wusste ich bis vor einem halben Jahr nicht einmal, dass sich in so unmittelbarer Nähe zum Bahnhof ein kleiner Weiher befindet. Das liegt vermutlich daran, dass ich keinen Hund habe – der Ellernholzteich ist für Anwohnende nämlich vor allem dafür bekannt, dass er sich sich so gut für Hunderunden eignet. Aber nicht nur das. Auch wenn man die Hunderunde einer Freundin oder eines Freundes nur begleitet oder ganz ohne eine Greifswalder Fellnase persönlich zu kennen, eignet sich der Teich als Spazierziel sehr gut. Entweder kann man sich dann nämlich an zahlreichen vorbeilaufenden Hunden erfreuen oder man weiß die sandigen, von Gräsern und Sträuchern gesäumten Wege tatsächlich einfach so zu schätzen.



Bänke oder am Ufer liegende Betonplatten laden zum Verweilen ein und wenn man sich in sonnigen Stunden dort niederlässt, ist es mit den Mücken auch erträglich. Zugegeben, eine außergewöhnliche Augenweide oder in sonstiger Weise besonders ist der Ellernholzteich für die meisten wohl nicht, aber wenn man einfach mal abschalten und aus der Stadt ausbrechen möchte, eignet er sich gelegentlich schon – und wenn's nur ist, um den Vierbeiner zu lüften oder die 10000 Schritte für den Tag zu erreichen.

MEHR KIPPENVOTER FÜR GREIFSWALD?

Text & Hintergrund: Melanie Deutsch

Vielleicht ist er Dir schon aufgefallen: Ein Kippenvoter in Greifswald. Und vielleicht warst Du auch zuerst so verwundert darüber wie ich, was es damit auf sich hat. Es scheint schließlich nur eine kleine Box mit Sichtfenstern am Wegesrand zu sein. Doch dahinter steckt ein Konzept, welches nicht nur für Rauchende interessant ist, sondern die Aufmerksamkeit auf ein bisher unterschätztes Problem lenkt und sogar lösen könnte.

Wenn man durch Greifswald läuft, sind Zigarettenstummel auf der Straße wie in den meisten anderen Städten nichts Ungewöhnliches. Darum wurde nun ein Entsorgungsbehälter der besonderen Art in der Nähe des Rosengartens aufgestellt. In diesem kann man nicht nur die Reste einer Zigarette entsorgen, sondern je nach Antwortbox über eine Frage abstimmen.

Das Vorbild dafür stammt zum Beispiel aus Berlin, wo man Fragen wie »Darf Ananas auf die Pizza?« oder nach dem Lieblingsfußballverein beantwortet. Anhand des Sichtfensters kann jeder das Ergebnis sehen. Es handelt sich also um Fragen aus dem Alltag, die eigentlich belanglos sind, aber um das Meinungsbild eines relevanten Themas geht es auch gar nicht. Der Clue an der Sache ist viel mehr der, dass die Kippen gesammelt und nicht auf den Boden geworfen werden - ganz egal, wie abgestimmt wird. Das ist als eine Ergänzung zu den Zigaretteneinwurfschächten an Mülleimern gedacht, die zwar genutzt werden, aber offensichtlich nicht immer.

STARKER TOBAK

Antrieb für das Projekt ist weniger die Schönheit oder Sauberkeit der Städte als der Umweltschutz. Denn was vielen Menschen nicht bewusst ist, sind die ökologischen Auswirkungen einer einzigen Zigarette. Sie kann zum Beispiel bis zu 60 Liter Grundwasser verunreinigen und das Pflanzenwachstum enorm hemmen. Schließlich sammeln sich vor allem in den Filtern bis zu 10000 (!) Schadstoffe und Tabakreste an, welche von den Straßen durch Wind und Regen in Gewässer gelangen. Hinzu kommt die Tatsache, dass ein Zigarettenfilter aus Celluloseacetat besteht. Mit anderen Worten: aus Kunststoff. Wie schädlich und schlecht zersetzbar dieser ist, ist mit Sicherheit jedem bewusst. Zahlenmäßig sind Zigarettenstummel sogar der nahezu am häufigsten auftretende Müll, besonders im Meer.

Fakt ist, überall sind sie für die Natur und Tiere lebensbedrohlich. Aber auch für kleine Kinder, die sich vieles in den Mund stecken. Gerade am Strand kann das schnell passieren. Du wirst mit Sicherheit überrascht sein, wie viele Zigarettenstummel in Eldena im Sand liegen, wenn Du bei deinem nächsten Strandtag darauf achtest.

WOHIN MIT DER KIPPE?

Den Müll von Fremden aufsammeln möchte wahrscheinlich niemand und an sich ist es kein großer Aufwand, seinen eigenen mit bis zum nächsten Mülleimer zu nehmen.

Wenn es nun mehr Kippenvoter als Entsorgungsbehälter gäbe, würden das vielleicht mehr Menschen machen. Oder wie denkst Du darüber? Stimme doch gerne selbst, wenn Du rauchst, bei deinem nächsten Spaziergang entsprechend ab, wobei du ganz nebenbei das Projekt unterstützt und der Umwelt etwas Gutes tust.

© Melanie Deutsch

Telegreifswelt

APRIL BIS JUNI

Hintergrund: Friederike Henke

Fahrradcodierung am Markt

Jette Boeck

Seit dem 13. April ist es möglich, Fahrräder am Markt codieren zu lassen. Dabei wird eine individuelle Kennnummer in den Rahmen eingefräst, welche wie ein Autokennzeichen funktioniert und sich konkret der*dem Besitzer*in zuordnen lässt. So werden die Räder für Diebstähle unattraktiver gemacht. Das heißt, dass durch das Verfahren aktiver Diebstahlschutz betrieben wird, da die Räder schneller wiedergefunden und zurückgegeben werden können.

Das Codieren wird durch Mitarbeiter*innen der *ABS gGmbH* durchgeführt mit der Unterstützung der Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern und dem Präventionsrat der Universitäts- und Hansestadt.

Zusätzlich erhält man während des Verfahrens wichtige Informationen über Diebstahl- und Verkehrssicherung. Auf Wunsch kann auch ein Fahrradpass ausgestellt und ein Fahrradcheck durchgeführt werden. Übrigens ist das alles für euch kostenlos und lohnt sich daher umso mehr!

Diese Aktion gibt es dieses Jahr noch bis zum 14. September und findet immer donnerstags 10 bis 16 Uhr in den ungeraden Kalenderwochen statt. Letztes Jahr wurde das Angebot von 540 Greifswalder*innen genutzt, also nutzt auch ihr dieses Jahr diese Möglichkeit!

127.000 neue Bäume für Greifswald

Friederike Henke

Auf langen Waldspaziergängen sind sie immer wieder zu sehen: Bäume, die umgeknickt wie Streichhölzer von den Astgabeln anderer Bäume aufgefangen und gehalten werden. Besonders im letzten Jahr jagte ein Sturm den anderen. Für den Stadtforst sind die Folgen des Klimawandels verheerend. So war beispielsweise im Januar 2022 durch das Sturmtief *Nadia* ein Einbruch der Fichtenbestände zu verzeichnen – das wirtschaftliche Rückgrat des Waldes.

Bis Anfang Mai diesen Jahres waren die Mitarbeiter*innen des Stadtforstes damit beschäftigt, die Schäden der Stürme zu beseitigen. Über 30.000 Festmeter Holz wurden geschlagen und nun verkauft. Dabei blieb es aber nicht. Im Rahmen einer Aufforstung wurden von November 2022 bis Mai 2023 insgesamt 127.000 Bäume gepflanzt. Für diese Aktion entwickelte Stadtförster Bent Knoll einen Baumsaatautomaten – einen schmalen Metallstab mit Dornen am Ende, um die Humusschicht zu durchstoßen, aufzulockern und Samen zu säen. 35.000 Samenkörner wurden so schon gezielt in die Erde der Greifswalder Wälder gesetzt. Weißtannen, Douglasien, Küstentannen und Hainbuchen sollen dadurch mit stabileren Wurzeln sicherer stehen als Bäume aus der Baumschule, die bereits einmal aus der Erde gerissen werden. Ob das Projekt gelingt, kann erst im Herbst erkannt werden.

Auch die *Universität Greifswald* begleitet den Versuch und betreut selbst drei Probeflächen.

Auf die Ohren

Clara Ziechner

Spazierengehen ist spätestens seit der Pandemie ein liebgewonnenes Hobby von Jung und Alt. Viele schalten dabei ab, zum Beispiel auf kurzen Strecken in der Mittagspause, auf der Wallrunde, entlang des Rycks oder in den Mooren in Greifswalds Umgebung. Die *Greifswald-App* sorgt dafür, dass man dabei nun nicht mehr nur Musik oder den liebsten Podcast auf den Ohren haben kann.

Dank der sogenannten Hörspaziergänge kann man sich nämlich auch interaktiv durch Vorpommerns Landschaft und die Hansestadt bewegen. Die Hörspaziergänge sind akustisch begleitete Spazierrouten – die eine führt über die Moorwiesen unweit der Stadt und die andere durch die historische Altstadt. Zu entdecken gibt es die Wege in der *Greifswald-App*, wo auf die Spaziergänger*innen nicht nur wissenswerte Fakten zu verschiedenen Stationen entlang der Strecken warten, sondern auch Karten und Verlinkungen, die zu noch mehr Infos führen.

Der »Altstadtrundgang«, dem Interessierte seit Anfang Juni folgen können, teilt auf diese Weise Wissen über verschiedene Gebäude und Sehenswürdigkeiten der Stadt. Wann immer man mag, kann man so also auf Tour gehen und die Stadt einmal auf ganz neue Art und Weise auf sich wirken lassen. Die Informationen über die Haltepunkte auf dem Weg kann man in der App übrigens auch (nach-)lesen und in den Beschreibungen der Stationen finden sich gleichzeitig praktisch gesammelt Telefonnummern, Öffnungszeiten und Kontaktinformationen.

AUFRUF ZUM FAHRRADKINO

Text: Melanie Deutsch & Leonie Arndt
Hintergrund: Valiant Made

Mit dem Fahrrad zur Uni? Heute nicht! Heute werden Snacks gekauft und dann heißt es Kino-Date.

Nein, nicht *Netflix* auf der Couch und auch nicht Kino im herkömmlichen Sinne – es ist Zeit für ein Freilichtkino! Wenn alle anderen schon zu Hause sind und wir die Sommernacht auf einer Decke im Park verbringen, Mengen an Snacks vor uns und das sanfte Licht der Lichterkette umgibt uns wie Glühwürmchen. Zuckerschock? Ein bisschen Kitsch ist hier einfach key!

Dazu gehört auch eine wolkenweiche Kissenlandschaft, auf der es sich die ersten Kinozuschauer*innen gemütlich machen. Ein Gefühl von zuhause sein, wenn man bekannte Gesichter zwischen den sich füllenden Reihen entdeckt. Mit einem sommerkühlen Getränk in der Hand kann der Film endlich starten. Was laufen soll, dürft ihr entscheiden.

Habt Ihr Lust auf schnulzig-romantisch, Bad Boy und Good Girl wie in *Grease*? Sonst vielleicht spannend mit James Bond? Wie wär's mit nostalgischer Stimmung zu Deinem Lieblings-Disneyfilm? Alles ist möglich. Es ist doch eigentlich ganz simpel: eine Leinwand, ein Beamer und jede Menge Popcorn. Obwohl auch hier wieder die Frage ist: Salzig, süß oder besser Nachos mit Dip?

Jetzt fehlt nur noch jemand, der das Ganze organisiert. Ich weiß ja nicht, wie es Dir geht, aber ein Abend im Park oder am Strand mit Freilichtkino; das steht definitiv auf unserer To-Do-Liste ganz oben! Also falls du Dich gerade angesprochen fühlst, unser kleines Anliegen teilst und umsetzen möchtest: Wir würden uns über Einladungen freuen. Und sonst wünschen wir allen, die diese Idee im kleineren Kreis umsetzen wollen einen unvergesslich kitschig-schönen Abend mit Euren liebsten Filmklassikern. ⓜ

GENE ODER TALENT?

Text: Lara Sitzmann | Hintergrund: Wendy Wei

Wie alle Jahre davor stand nun also das diesjährige *Germany's Next Topmodel*-Finale wieder an. Nur eine kann *Germany's Next Topmodel* werden. Auch mit im Bilde zum wiederholten Male: Leni Klum, die Tochter von Ex-*Victoria's-Secret*-Superstar Heidi Klum. Das aktuell wohl bekannteste und auch am meisten polarisierende *Nepo Baby* Deutschlands. Aber wer oder was sind *Nepo Babies* eigentlich und was macht sie so erfolgreich? Hier ein Überblick.

Laut der *Urban Dictionary*-Definition bezeichnet man als Nepo Babies Kinder von berühmten Persönlichkeiten wie Schauspieler*innen, Models oder auch Sänger*innen, welche auf Grund von Nepotismus, also Vetternwirtschaft, berühmt geworden sind. Der Begriff wird somit vermehrt in einem negativen Kontext eingesetzt. Ihnen wird oftmals nachgesagt, gar kein bis kaum eigenes Talent zu besitzen in dem, was sie tun, und vorrangig nur durch ihre berühmten Eltern oder auch andere Verwandte berühmt und erfolgreich geworden zu sein.

Nepo Babies profitieren hierbei vor allem durch die Verbindungen ihrer Eltern, aber auch der Ruf und das Aussehen dieser spielen eine wichtige Rolle, um ihre Kinder erfolgreich zu machen. Oftmals werden diese Privilegien allerdings nicht von Nepo Babies anerkannt, sondern heruntergespielt und als ein Hindernis wahrgenommen. Während sich eine Tür nach der anderen für viele Nepo Babies öffnet, ohne viel eigene Arbeit leisten zu müssen, bleiben diese oftmals leider für Menschen versperrt, die nicht in die Industrie hineingeboren worden sind.

Der im Dezember 2022 veröffentlichte *New York Magazine*-Artikel »She has her mother's eyes. And agent: Extremely Overanalyzing Hollywood's Nepo-Baby Boom« trat eine neue Debatte über Nepo Babies und Vetternwirtschaft los, welche vor allem in den sozialen Medien geführt wurde. Noch immer andauernd befasst sie sich vor allem damit, wie Nepo Babies Einfluss auf den Kunst- und Kulturbereich nehmen. Der Knackpunkt des Artikels lässt sich bereits im Titel unter »She has her mother's eyes. And agent.« finden. Nepo Babies bestechen laut dem Magazin also hauptsächlich durch ihre Beziehungen, die im Voraus von den Eltern geknüpft beziehungsweise initiiert wurden.

DIE STARS

Wer das erste klassische Nepo Baby nach heutiger Definition war, lässt sich nicht mehr feststellen, da Vetternwirtschaft schon immer einen Kern unserer Gesellschaft darstellte. Da die negative Kritik an Nepo Babies vor allem eine zum Teil vermeintliche Talentlosigkeit der Sprösslinge aufgreift, führe ich an dieser Stelle zunächst einmal Adelskinder an. Was leisteten die meisten von ihnen denn, außer eine von Generationen an Zwangsheiraten mit Verwandten geprägte DNA zu besitzen? Diese DNA sollte einige später zum Führen und Lenken ganzer Nationen qualifizieren.

Mit dem Aufkommen von »Stars« als ein neues Phänomen gegen Ende des 19. Jahrhunderts, wie etwa die französische Schauspielerin Sarah Bernhardt oder auch Schriftsteller wie Charles Dickens oder Mark Twain stieg auch das öffentliche Interesse an diesen. Interessant ist hierbei der Aspekt, dass die Kommerzialisierung von Privatpersonen zu Stars mit einer immer weiter ansteigenden Alphabetisierungsrate in den USA und auch Europa einherging, da so immer mehr Menschen über die Werke und auch das Leben von Stars lesen konnten und damit auch die gefühlte Teilnahme am Leben dieser stieg.

HOLLYWOOD

Der Ursprung der heutigen nepo babies liegt vermutlich in Hollywood, genauer gesagt in den *Hollywood Studios*, welche 1911 gegründet worden sind. Ab 1915 stellten die Studios den Kern der amerikanischen Filmindustrie dar und ab den 1920er Jahren galten sie als die Welthauptstadt der Filmindustrie. Die erste Generation von Nepo Babies betrat ab den 1920ern mit dem Schauspieler Douglas Fairbanks Jr. die Bühne, welcher der (Stief-)Sohn von Fairbanks Sr. und Mary Pickford ist. Zum Teil gehen manche Schauspieldynastien wie die Clooneys (namhaftestes Mitglied ist wohl George Clooney) immer noch auf die ersten Generationen von Hollywoodstars zurück. Diese Dynastien sollen natürlich auch außerhalb der Hollywood-Bubble fortbestehen. Daran arbeiten unter anderem auch die Besetzungen von populären *Netflix*-Serien verstärkt. Beispiele hierfür sind »Emily in Paris«-Hauptdarstellerin Lilly Collins, Tochter von Phil Collins, oder »Stranger Things«-Star Maya Hawke, welche die Tochter der Schauspieler*innen Uma Thurman und Ethan Hawke ist.

ERFOLGREICH?!

Wenn eine Kendall Jenner davon spricht, dass sie ja genauso jahrelang über Stunden hinweg bei Castings anstehen musste, um für eine Runway-Show gebucht zu werden, dann ist dies höchstwahrscheinlich frei heraus erfunden. Viel mehr wurde eine Kendall Jenner auch schon zu Beginn ihrer Karriere bei Castings direkt durchgewunken und war nach wenigen Minuten auch schon wieder draußen. Gerade für junge Models sind Castings oftmal ein finanzielles Minusgeschäft, da man zumeist stundenlang ansteht, ohne am Ende ein Jobangebot zu bekommen. Die 27-Jährige war 2022 laut dem *Forbes Magazine* erneut das bestbezahlte Model der Welt. Das war natürlich unter anderem das Werk von »Momager« Kris Jenner. Auch der Versuch, den Einfluss von *Vitamin B* (nützliche Beziehungen zu einflussreichen Pesonen) ihrer Eltern mit »Die Kinder von Ärzten werden ja auch oft Ärzte.« von Lily-Rose Depp in Bezug auf ihre noch junge Karriere zu rechtfertigen, hinkt ein wenig. Dennoch gehören vor allem Nepo Babies zu den aktuell bestbezahlten jungen Models und Schauspieler*innen. Gerade die Modelbranche erlebt hierbei aktuell eine regelrechte Renaissance durch die Töchter von Ex-Supermodels der 80er und 90er Jahre wie Gigi und Bella Hadid.

ALLE GLEICH?!

Eine klare Kategorisierung von Nepo Babies fällt schwer, da hierbei konkrete Auswahlkriterien fehlen, dennoch lassen ssie sich in drei grobe Kategorien unterteilen.

1. Die offensichtlichen Nepo Babies
Hierbei handelt es sich um die Art von Nepo Babies, bei welchen sofort ersichtlich ist, dass es sich um Nachkommen berühmter Persönlichkeiten handelt. Ein Beispiel hierfür ist Leni Klum, welche sich nicht nur den Nachnamen mit ihrer berühmten Mutter teilt, sondern auch den Look dieser in der Gen-Lotterie gewonnen hat. Leni hatte ihren ersten öffentlichen Auftritt mit 17 Jahren im Jahr 2021. Kurz darauf eröffnete sie bereits die Berliner Fashion Week, was zugleich auch ihr allererster Job war. Und das alles trotz ihrer für Model-Verhältnisse kleinen Größe von 1,63 Metern. Ohne *Vitamin B* wohl selbst nach einer jahrelangen Model-Karriere kaum vorstellbar.
Das wohl bekannteste Nepo Baby aktuell ist Brooklyn Beckham, der zuletzt durch einen *TikTok*-Post polarisierte, in welchem er angibt, seinen 1,2-Millionen-Dollar-*McLaren* durch seine neueste Leidenschaft – das Kochen – finanziert zu haben. Seiner neuesten Passion folgend tourt Beckham derzeit durch alle möglichen Talkshow-Formate, die das amerikanische und britische Unterhaltungsfernsehen so hergibt. Davor probierte sich das 24-jährige Ex-Model nach einem Brainstorming über seine Zukunft mit Mama bereits als Autor des Buchs »What I see« aus, in welchem er seine Fähigkeiten als Fotograf zeigte. Laut *Amazon*-Bewertungen ist dieses Buch als Coffee Table Buch wohl sehr zu empfehlen.
2. Die nicht offensichtlichen Nepo Babies
Wusstest du, dass es sich bei Billie Lourd, die die junge Prinzessin Leia in *Star Wars* spielt, um die Tochter von Carrie Fisher, der »originalen« Leia, handelt? Kennt man die Verbindung der beiden, dann fällt einem gewiss auch eine Ähnlichkeit auf. Anhand des Namens ist diese allerdings nicht sofort ersichtlich.

Die meisten familiären Verbindungen werden bei dieser Art Nepo Babies also erst nach genauerer Recherche bekannt. Ein weiteres Beispiel hierfür ist auch Kaia Gerber, die Tochter von Cindy Crawford, einem weiteren Supermodel der 90er Jahre.
3. Kontakte im Business
Diese Kategorie ist die vermutlich am kontroversesten diskutierte Theorie. Im bereits erwähnten Artikel des *New York Magazines,* »Extremely Overanalyzing Hollywood's Nepo-Baby Boom«, wird hierbei unter anderem Billie Eilish aufgeführt, deren Eltern Schauspieler*innen beziehungsweise Synchronsprecher*innen sind. Wie dies allerdings zu dem kometenhaften Aufstieg ihres Sprösslings beigetragen haben soll, ist fraglich, da die Sängerin zunächst über die Musikstreaming-Plattform *SoundCloud* bekannt geworden ist. Das Beispiel Billie Eilish zeigt, dass es auch vorkommen kann, dass Personen zu Unrecht nachgesagt wird, ein Nepo Baby zu sein.

DIE DEBATTE

Die Debatte ist also keine neue. Seitdem es Hollywood gibt, kommt auch immer wieder die Debatte über Vetternwirtschaft auf, wie auch in jedem anderen Wirtschaftszweig.

Neu in der Diskussion ist allerdings die Kritik, dass die Kunst- und Kulturszene immer mehr zu einer Art Gated Community wird. Medien sollten eine Gesellschaft so abbilden, wie diese auch ist, und sie nicht noch mehr künstlich verzerren. Aber genau diese Verzerrung entsteht, wenn es in Zukunft nur noch den Nachkommen der aktuellen Filmstars möglich sein wird an großen Produktionen mitzuwirken oder auch schnell erfolgreich Musik zu produzieren. ⓜ

KULINARISCHES ASIEN

Text: Jeanne D'Arc Pfendt & May Chicou | Hintergrund: May Chicou

Hinsichtlich Geografie, Klima, Wirtschaft, Politik und Bevölkerungsgruppen ist Asien so unglaublich abwechslungsreich, was sich natürlich auch in den zahlreichen Esskulturen Asiens widerspiegelt. Somit ist es fast unmöglich, alle Nuancen der asiatischen Esskultur die Aufmerksamkeit zu schenken, die sie verdienen, ohne dabei den Überblick zu verlieren. Jedoch ist zu sagen, dass auch hier jedes Land seine eigene, charakteristische Kochtradition hat. Auf geht´s! Schnapp dir einen Snack und begleite uns auf eine kulinarische Reise durch Asien!

Unsere Reise beginnt in Nordasien, und zwar in Sibirien. Hier sind die Gerichte eher herzhaft und kalorienreich. Fleisch und Fischgerichte bilden die Basis der sibirischen Küche. Fleisch oder Fisch wird entweder gedünstet, gebraten, im Ofen oder am offenen Feuer gekocht. Zusätzlich kann der Fisch getrocknet, eingelegt oder eingedämpft werden. Ein beliebtes Gericht bei den Einheimischen ist die Strogania, ein roher, dünn und lang geschnittener Fisch. Sibirien ist ebenfalls für seine Pelmeni-Knödel bekannt. Diese werden im Winter traditionell eingefroren und im Freien gelagert. Darüber hinaus gibt es verschiedene Beeren-, Nuss- und Pilzgerichte.

BUNT

Weiter geht es nach Zentralasien. Die kulinarischen Kulturen Zentralasiens lassen sich wie folgt einteilen: nomadisch, städtisch, Hochland, Tiefland, mongolisch, türkisch und iranisch.

Die nomadische Ernährung findet sich in Turkmenistan, Kasachstan und Kirgisistan. Sie basiert auf Fleisch und Milchprodukten. Die Kochtechniken und Hauptzutaten wurden stark von der nomadischen Lebensweise des Landes beeinflusst, weswegen es weit verbreitet ist, Fleisch zu salzen und zu trocknen, um es zu konservieren. Sauermilch ist ebenfalls eine Delikatesse. Die typischen Gerichte der sesshaften Turkvölker (Usbeken und Uiguren) sind Pilaws, Kebabs, Eintöpfe, Nudeln, Tandyr-Fladenbrote und herzhafte Gebäcke.

Der iranische Einfluss zeigt sich in der Küche Tadschikistans und Süd Usbekistans und reicht bis nach Nordpakistan und Indien, wo Reis- und gedünstete Gemüsegerichte aufwändiger gewürzt werden. Hinzukommt, dass hier großzügig Zwiebeln, Peperoni, Pfeffer, Kümmel, Sesam, Basilikum, Koriander, Petersilie, Minze und Dill in vielen Gerichten verwendet werden. Seltener sind Zimt und Safran. Einige beliebte Gerichte der Region sind Manty (gefüllte Fleisch oder Gemüsetaschen), laghman (breite, lange Nudeln mit Lammfleisch) oder Boorstok (frittierte Teigstücke).

Tee ist das beliebteste Getränk, so ist grüner Tee mit Sahne ist in der kirgisischen Küche häufig anzutreffen, während schwarzer Tee in Kasachstan und Usbekistan ein beliebtes Getränk ist. In dieser Region beginnt eine Mahlzeit normalerweise mit Tee oder frischem Tandyr-Nan-Brot, gefolgt von einer Suppe oder gezogenen Nudeln. Das Hauptgericht setzt sich häufig aus Fleisch, Reis, Karotten, verschiedenen Kräutern und Trockenfrüchten, wie Rosinen, Aprikosen oder Nüsse, zusammen. Nach dem Hauptgericht bildet frisches Obst das Dessert. In vielen Teilen Zentralasiens wird das Essen auf dem Boden serviert, wobei die Teller auf einem Dastarkhan-Tuch auf dem Boden gelegt werden.

HUMMUS

Wir gehen weiter Richtung Vorderasien (Westasien). Viele Gerichte werden mit einer Paste namens Tahini zubereitet, eine Sesampaste, die im Gegensatz zu ihrem ostasiatischen Gegenstück aus den geschälten Samen hergestellt wird. Daraus werden beliebte unter anderem Humus sowie scharfe Dip-Saucen zubereitet, die mit Falafel und Gemüse serviert werden. Zu den häufig verwendeten Zutaten gehören Oliven und Olivenöl, Lamm, Pitas, Honig, Sesam, Datteln, Kichererbsen und Minze. Zu den beliebten Gerichten gehören Shawarma, Kebabs, Baklava und Joghurt. Brot ist ein universelles Lebensmittel, das in irgendeiner Form von allen Schichten zu fast jeder Mahlzeit gegessen wird. Die jüdische und muslimische Prägung der Länder beeinflusst auch die Küche: so bildet Lamm die »fleischliche Grundlage« der meisten Gerichte, da islamisch und jüdisch Gläubige kein Schweinefleisch essen.

EIN RAUSCH FÜR ALLE SINNE

Der nächste Stopp ist Südasien, genauer gesagt der indische Subkontinent. Die fast 5000-jährige Tradition der regionalen Küche streute sich besonders durch das Bestehen des Mogulreiches, ein zwischen dem 16. bis 19. Jahrhundert bestehender Staat im Norden Indiens, auch auf Pakistan und Bangladesch.

Zu den gängigen Gewürzen in diesen Regionen gehören Chili, Pfeffer, Nelken und verschiedene Masala. Gerade Ingwer ist eine Zutat, die hier in der Küche sowohl in herzhaften als auch in süßen Rezepten verwendet werden kann. In gehakter Form wird er mit Fleisch gebraten und eingelegt passt gekochtem Reis gegessen. Auch Desserts werden mit Ingwersaft und -sirup verfeinert.

Kurkuma und Kreuzkümmel werden häufig zur Zubereitung von Currys verwendet. Chapati, eine Art Fladenbrot, ist hier ein häufiger Bestandteil der Mahlzeiten. Weitere Grundnahrungsmittel vieler Küchen sind Reis, Roti aus Atta-Mehl, Kokosnuss und Bohnen. Zu den gängigen Fleischsorten gehören Lamm, Ziege, Fisch, Huhn und Rind. Rindfleisch ist in Indien weniger verbreitet als in anderen südasiatischen Küchen, da Rinder im Hinduismus einen besonderen Platz einnehmen. Schweinefleisch gilt bei allen Muslimen als tabuisiertes Nahrungsmittel und wird auch von vielen Hindus gemieden. Im Gegensatz zu Indien ist die Küche der anderen südasiatischen Länder fleischlastiger.

Im Gegensatz dazu basiert die traditionelle Küche der Malediven auf drei Hauptprodukten und deren Derivaten: Kokosnüsse, Fisch und Stärke. Die Küche Sri Lankas charakterisiert sich durch den starken Einsatz von schwarzem Pfeffer, Pandanblättern, Zitronengras, Jaggery und Zimt, wofür das Land berühmt ist.

Auch in den Küchen des indischen Subkontinents gibt es eine Vielzahl sehr süßer Desserts. Häufig verwendete Zutaten sind Milch, gemahlene Mandeln, Linsenmehl, Ghee und Zucker. Ein weit verbreitetes Dessert ist ein Milchreispudding, der Kheer genannt wird.

SÜSS

Die fünfte Station führt uns nach Ostasien. Der Reis bildet zusammen mit verschiedenen Nudelsorten die Grundlage ihrer Ernährung. Das Essen ist oft süßlich und selten scharf. Fermentierte Lebensmittel wie Kimchi sind weit verbreitet. Gewürze wie Sesamöl, Knoblauch, Ingwer, Koriander, Chilipaste, Soja- und Fischsauce werden in vielen Gerichten verwendet. Fisch und Meeresfrüchte werden aufgrund der Nähe zum Meer in großen Mengen konsumiert. Es werden verschiedene Gemüsesorten wie Pilze, Kohl, Farne, Lotusblütenwurzeln und Goji-Beeren verzehrt. Die mongolische Küche basiert auf Fleisch, Milchprodukten und tierische fetten und es werden nicht viele Gewürze verwendet. Zum Karamellisieren kommen häufig Honig und Zucker zum Einsatz, mit denen verschiedene Früchte überzogen werden.

PIKANT

Unsere Reise endet in Südostasien. Einer der meisten verwendete Zutaten ist der Reis, der in fast allen Ländern der Region in verschiedenen Sorten gegessen wird. Viele Gerichte im südostasiatischen Raum bekommen durch den Einsatz scharfer Saucen eine pikante Note oder werden mit Kokosmilch abgerundet. Die Suppe ist allgegenwärtig in der südostasiatischen Küche. Die südostasiatische Küche legt Wert auf leicht zubereitete Gerichte mit starken Aromen wie: Zitronengras, fermentierte Fischsauce und -pasten sowie Ingwer.

Die facettenreiche Küche Asiens ist lecker, leicht, vital und lebt von einer Aromenvielfalt, die uns immer wieder ins Staunen versetzt hat. ⓜ

© May Chicou

© May Chicou

© May Chicou

© May Chicou

POETRY TURNS TO MUSIC

Text: Josephine Vietze | Hintergrund: Sincerely media & Annie Spratt

Every year in May a great music and art festival takes place in our small town Greifswald. It gives Northern European artists the opportunity to present themselves outside their home countries. Because of the *Nordischer Klang* festival, I was able to listen to a wonderful concert from the Danish musician Monique Mai and even had an interview with her. Get to know her and her wonderful, emotional music together with me.

I met Monique right before her concert started. We sat in the sun, drank a beer and said cheers as a welcoming gesture.

HOW DID MONIQUE GET INTO MUSIC?

»I started writing poetry very early and – it's quite funny – I actually couldn't read before I started to draw poetry. I got this very beautiful blue leather-covered book with gold letters on the front. I was told that it said poetry, but in reality, it said police. So, I did my poetry in a police book«, she told me with a bright smile and a laughter. At some point, Monique said, she became interested in singing and writing songs, but couldn't accompany herself with an instrument. »So, I wished for a guitar for many years, but I didn't get one. One year my dad came to me and asked me: ›Why isn't there a guitar on your wish list this year?‹ So, I added it to my list and I got one. And then I just started playing it.« That's the beginning of her music career.

Monique started to do concerts in 2013, after she travelled around with a circus, which awoke her love to travel all around the world. One of her first trips was to Sri Lanka, where Monique also did a gig. »Super fun to do a concert there! After Sri Lanka I stayed a month in India. And I had never travelled in Asia before, so I was terrified. First, I didn't want to go, but I had the greatest time. One of the songs I am playing tonight I actually wrote on that trip. And I travelled with an extra large guitar – just imagine backpacking and walking around with a huge guitar on your back.« Her story and the way Monique told it made it come alive and between her stories we laughed at jokes she made.

ART AND ARTIST – A SPECIAL CONNECTION

I asked her, if she uses the poems in a therapeutic way to sort her feelings and thoughts. »I think that is the whole interest for me in all of this«, she said, »That we have so many things happening to us. Back in the day it was just a way for me to get it all out – maybe it's even the only way.« She told me about the different ways of writing a song: you can either approach it by thinking about the rhymes and being very thoughtful about the process or sit down and let everything happen unconsciously. »I think that happens for a lot of artists, you know, you sit down, and you create something and all of a sudden 5 hours pass, and you return to your body and look at what you've just made.« I was amazed by the process she described and how Monique generally talked about it. »The key point of making music for me is not always been the melody and the notes, but it's based on the lyrics and stories. I put a lot of pride in writing, in a good way.« And I was able to hear the pride and the feelings she puts in her songs.

HOW WAS HER CONCERT LIKE?

Her concert started with the melancholic sounds of a harmonica, followed by her soft voice which grew stronger and more emotional with every note. The audience was visibly fascinated and everyone around me held their breaths. Another song's lyrics was made from a poem called *Where butterflies go to die*, which originated while Monique was in Sri Lanka. She performed the song as if it was a bedtime story with a sweet and gentle voice. A woman sitting next to me reached for her husband's hand. In nearly every song Monique accompanied herself with the harmonica which made it sound like a fairytale theme song in combination with her guitar.

But not every song had a melancholic character, she also played funny or happy songs. After she played these two uplifting songs, she easily changed to a new song which she wrote before a breakup – so it naturally had a thoughtful atmosphere. It seemed like Monique's feelings which she had while writing but also while performing transferred to every single person in the audience and touched their emotions.

PERFORMANCE AT NORDISCHER KLANG

»And how come you are performing here at *Nordischer Klang* in our small town Greifswald?«, I asked. »I don't even remember how it came. At some point I got a mail from a guy who was booking artists for a festival in Flensburg. And the same guy booked me for *Nordischer Klang*. It was actually the same contact every time I've been to Germany. So, he is like my German supervisor or parent, holding my hand through this«, she explained and laughed again. »I have a thing for Germany«, she continued after I asked her, whether she likes Greifswald, »in Denmark we don't have a lot of medium sized cities that actually have cultural offers. I love this! Even when I went to Flensburg – here you go through the town and it's Market Day and everywhere is music playing. I got to see a bit of town – or most of town.« We laughed at that comment. I agreed with her and told her a bit more about the university. »And that's what happens to a town when it has an university – it gives it a pulse and life. Because you have a lot of youth and movement. And I think you can feel that in Greifswald and see it. I enjoy that a lot.«

In fact, Monique enjoyed her stay in Greifswald so much that she plans to come back and expand her travels through Germany. She was also very excited to play in *St. Spiritus* as it looked so interesting in a picture, she saw a couple of days before her actual concert in this venue.

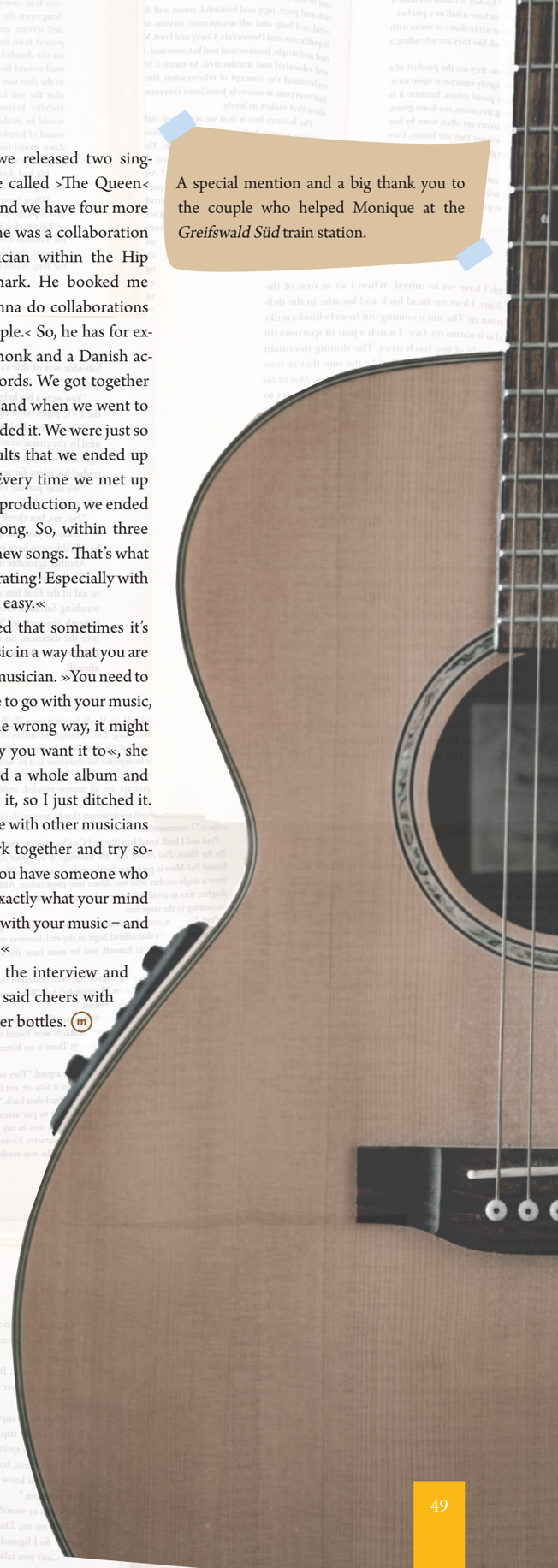
MONIQUE'S MUSIC CONNECTIONS

At last I asked her if she also collaborates with other artists or if she prefers to work alone. »I have a collaboration with two Hip-Hop producers. I know it's hard to believe because you hear my music and then imagine it mixed with Hip Hop." She laughed at that comment. "We have this collaboration and we released two singles already, they are called ›The Queen‹ and ›The Ghost‹. And we have four more coming. The first one was a collaboration from another musician within the Hip Hop field in Denmark. He booked me and told me, ›I wanna do collaborations with all sorts of people.‹ So, he has for example a Buddhist monk and a Danish actor doing spoken words. We got together to do this one song and when we went to the studio and recorded it. We were just so happy with the results that we ended up making it a thing. Every time we met up to do vocals for one production, we ended up making a new song. So, within three months we had six new songs. That's what I love about collaborating! Especially with these guys, it's all so easy.«

She then explained that sometimes it's hard to produce music in a way that you are satisfied with it as a musician. »You need to know the exact place to go with your music, because if you go the wrong way, it might not turn out the way you want it to«, she told me, »I recorded a whole album and wasn't satisfied with it, so I just ditched it. But if you collaborate with other musicians and artists, you work together and try something new. And you have someone who is able to interpret exactly what your mind actually wants to do with your music – and that's a lot to ask for.«

I thanked her for the interview and for the last time we said cheers with our nearly empty beer bottles.

A special mention and a big thank you to the couple who helped Monique at the *Greifswald Süd* train station.



von Jeanne D'Arc

Lieber Sommer,

In voller Pracht und mitten in deiner Blütezeit, lässt du uns deine Sonnenstrahlen und Wärme spüren.
Ob liegend, sitzend, beim Eis essen, am Strand, in der Stadt, umhüllst du uns mit deiner Wärme und lässt unsere Haut aufblühen.
Vor ein paar Monaten saßen wir noch da.
Niedergeschlagen, deprimiert, energielos, wir hofften nur noch auf eines…. Deine Ankunft!
Nun bist du endlich da.
Mit Sonnenbrille durch die Straßen laufen und auf lachende Gesichter, fröhliche Menschen stoßen.
Es ist, als ob all unsere Sorgen mit deiner Ankunft einfach weggetragen wurden.
Keine Angst.
Keine Furcht.
Wir wagen es endlich, Sachen zu tun, die wir so lange aufgeschoben hat.
Wir sind frei.
Frei wie ein Vogel, bereit die Flügel in alle Himmelsrichtungen aufzuschlagen und wegzufliegen.
Oh, Sommer…
Wunderschöne Konzerte besuchen und reisen.
Großartige Unterhaltungen und Begegnungen warten auf uns.
Ob in Paris, Rom, Lissabon oder Madrid, egal wo wir sind, du begleitest uns.
Sitzend in einem Kaffee mitten in Italien, rund um uns gehen lebensfrohe Menschen vorbei, es ist eines der wundervollsten Sachen, die wir mit dir unternehmen kann.
Am Strand liegend und ein gutes Buch rausholen ist ebenso Herz erfüllend, wie in der Stadt mit Freunden laufen und einfach das Leben feiern und genießen.
Ja genau, mein lieber Sommer.
Wenn du da bist, habe ich das Gefühl, das Leben endlich feiern zu können.
Die beste und die tollste Zeit, erleben wir ausschließlich mit dir.
Du bringst unsere Herzen zum Schlagen.
Lange Sommerspaziergänge, die philosophierend unter dem Sternenhimmel enden.
Romantische und aktionsreiche Unterhaltungen und Unternehmungen führen wir zusammen mit dir.
Ob mit Musik, Bier, Mate, Bubble Tea oder doch mit Wasser ist jede Gartenparty gerettet.
Durch dich fühlen wir uns lebendig und frei.
Durch dich erkennen wir eine gewisse Sinnhaftigkeit im Leben.
Durch dich erwachen wir zum Leben.
Wir werden neu wiedergeboren.
Wir fühlen uns geliebt.
Wir wagen es zu lieben.
Soll ich ehrlich zu dir sein?, aber sage bitte Winter, Herbst und Frühling nichts davon, ja?
Am Ende sind die schönsten Erinnerungen immer dann entstanden, wenn du dabei warst.
Alle von ihnen verbinden wir mit dir.
Ach, ohne dich wäre das Leben schon ein wenig trist.
So wunderschön, anziehend und heiß kannst nur du werden.
Das soll gesagt sein!
Mögest du dieses Jahr, in unseren Köpfen unvergesslich bleiben.
Wir lieben dich, du wundervoller Sommer.

Avec beaucoup de tendresse,
Vôtre bien aimée amie. ⓜ

© Hans ; Martina Stokow

Sommer am Hafen

von Anika Seemann

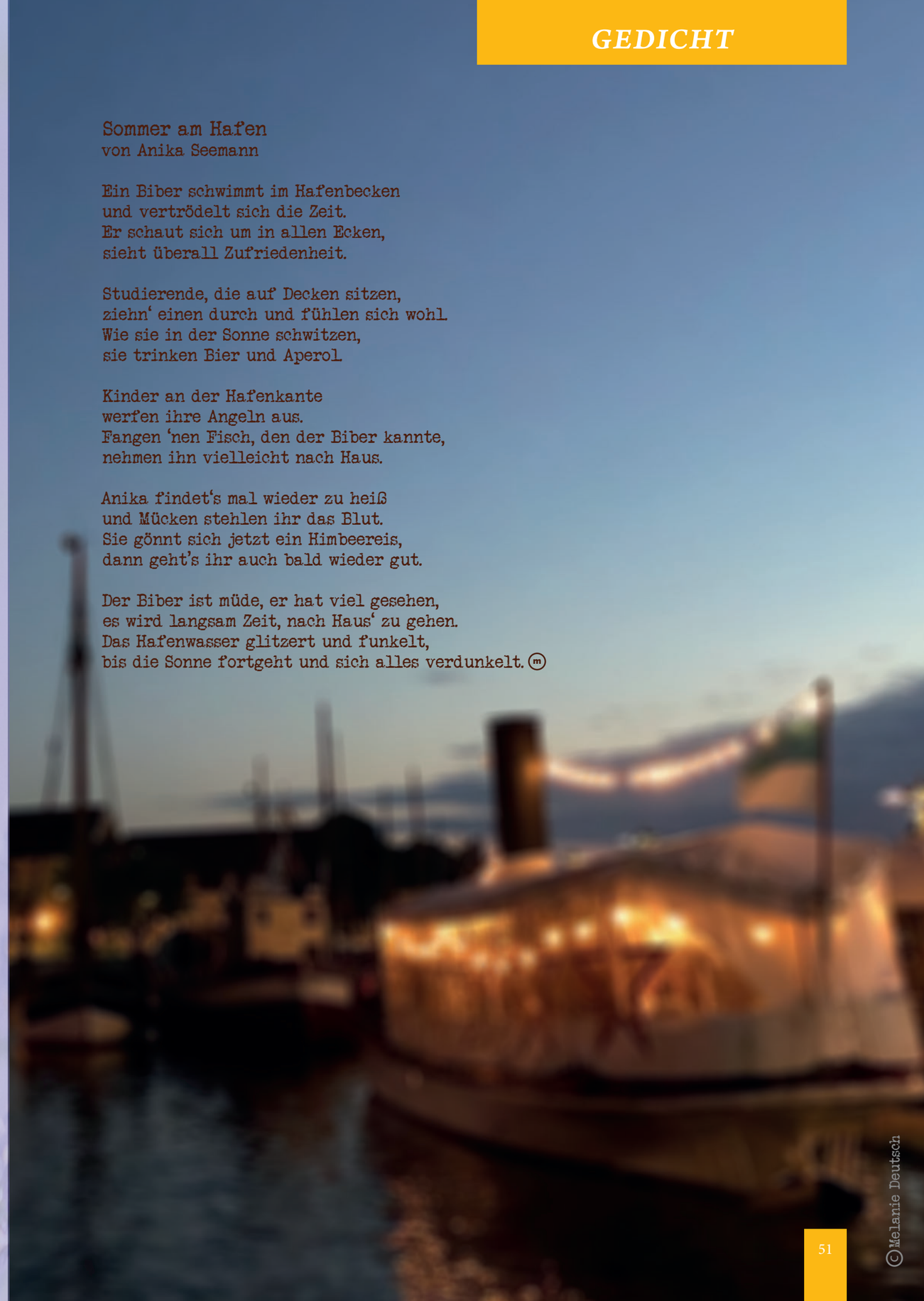
Ein Biber schwimmt im Hafenbecken
und vertrödelt sich die Zeit.
Er schaut sich um in allen Ecken,
sieht überall Zufriedenheit.

Studierende, die auf Decken sitzen,
ziehn' einen durch und fühlen sich wohl.
Wie sie in der Sonne schwitzen,
sie trinken Bier und Aperol.

Kinder an der Hafenkante
werfen ihre Angeln aus.
Fangen 'nen Fisch, den der Biber kannte,
nehmen ihn vielleicht nach Haus.

Anika findet's mal wieder zu heiß
und Mücken stehlen ihr das Blut.
Sie gönnt sich jetzt ein Himbeereis,
dann geht's ihr auch bald wieder gut.

Der Biber ist müde, er hat viel gesehen,
es wird langsam Zeit, nach Haus' zu gehen.
Das Hafenwasser glitzert und funkelt,
bis die Sonne fortgeht und sich alles verdunkelt. ⓜ



©Melanie Deutsch

Buch

UNTERHALTSAM & OFFEN

Text & Foto: Marvin Manzenberger

Subjektive Wertung: ★★★★☆
»Ein offenes Buch« von Lara Ermer
Genre: Unterhaltendes Sachbuch
Erschienen: 2021

Als Gast der Sendung *WDR 5 Satire Deluxe* gelangte Lara Ermer zu weltweiter Bekanntheit. Vielleicht nicht weltweit, aber ich habe so von ihr und ihrem »Ein offenes Buch« gehört. Darin berichtet sie von ihrer Mundhygiene, ihrem Wunsch nach Gynäkologie-Maklerinnen und schafft es äußerst witzig, schambehaftete Themen unserer körperlichen Natur zu entschamen. Wenn jedes Aufklärungsbuch so leicht und unterhaltsam wäre, wäre die Menschheit deutlich klüger. Lest dieses Buch und ihr erfahrt, ob fremder Speichel wirklich sieben Jahre lang im eigenen Körper bleibt, bis er vollständig abgebaut ist. Ich würde tatsächlich empfehlen, euch dieses Buch gegenseitig vorzulesen: mit Freund*innen, der*dem Partner*in oder in der WG. Dies mag etwas Mut und Lockerheit erfordern, sorgt aber für viele gemeinsame Lacher und hoffentlich zukünftig schamfreiere Gespräche. Denn dieses Buch ist »eine Einladung, über sich selbst zu lachen [und] eine Liebeserklärung an die Eigenheiten von Körpern«. Neben der Unterhaltung inspiriert das offene Buch auch: Ich werde alsbald ausprobieren, ob Nackt-durch-die-Küche-Tanzen so toll ist wie angepriesen. Etwa die Hälfte meines befragten Umfelds kannte das schon.

»[I]m Bett gemeinsam zu lachen, [kann] das Schönste und Intimste der Welt sein…«

Und falls Karl Lauterbach das zufällig liest: Bitte organisieren Sie zeitnah die Marktzulassung einer hormonfreien Verhütungsmethode für Männer als Alternative für die Pille mit ihren Nebenwirkungen #Samenleiterventil. Wenn Sie noch Argumente dafür brauchen, lesen Sie bitte das Kapitel »Tod dem Basilikum« oder schreiben Sie mir eine Mail. ⓜ

Buch

DINÇER

Text: Moritz Morszeck | Foto: Stephen Noble

Subjektive Wertung: ★★★★★½ (6 von 5)
»Unser Deutschlandmärchen« von Dinçer Güçyeter
Genre: Roman
Erschienen: 2022

Zurecht ist dieser Roman in diesem Jahr auf der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Belletristik prämiert worden. Dinçer Güçyeter beschreibt eine tiefgreifende Familiengeschichte über Generationen. Dabei erhält jegliche Facette der Protagonist*innen Beachtung – die schmerzvollen Seiten eines Charakters sowie auch das Gute und Beeindruckende an einem Menschen. Es ist bemerkbar, wie der Autor bemüht ist, liebevoll und ehrlich die Familie zu porträtieren. Dadurch gelingt es Dinçer Güçyeter maßgeblich, vielschichtige Charaktere zu gestalten. Ein Anliegen, das sich gerade unter dem autobiografischen Aspekt erklären lässt.

»Ich sah es, das Geschehen will dem Verstand sprachlos bleiben…«

Im Zentrum stehen Großmutter Hanife, Mutter Fatma und Sohn Dinçer. Jede Figur sieht sich mit den Herausforderungen der jeweiligen Realität konfrontiert und kämpft gegen Unterdrückung, Stigmatisierung und Diskriminierung an. Ihre »Welten« werden sowohl durch die Ich-Perspektive als auch eine Außenbeschreibung anderer Figuren erfahr- und erlebbar. So ist »Unser Deutschlandmärchen« ein Wechselspiel von starken Frauenfiguren und einem Kind, das in zwei Kulturen aufwächst und erst noch seinen Platz in dieser Welt finden muss.

Und auch stilistisch begeistert der Roman. Seine Gestalt wird unterfüttert mit Gedichten oder dialogartig gestalteten Sequenzen. Dadurch ergibt sich nicht nur eine inhaltliche Spannung, sondern auch auf stilistischer Ebene überrascht der Roman Leser*innen. ⓜ

Film

WENIG SONNE, VIEL BETON

Text: Caroline Rock | Foto: Ed Robertson

Subjektive Wertung: ★★★★☆
»Sonne und Beton« von David Wnendt und Felix Lobrecht
Genre: Action/Drama
Erschienen: 2023

Felix Lobrecht, vor allem bekannt als Comedian, hat sein Buch verfilmt. Oft begegnen die Menschen so etwas mit Skepsis. Noch so einer, der jetzt Filmemacher werden will. Das Buch habe ich an einem Tag durchgelesen. Damals habe ich mich gefreut, denn mein jugendliches Ich hätte sich sehr über mehr Bücher und Filme gefreut, die sich mit meinem alltäglichen Leben beschäftigen. Menschen aus »Problembezirken« tauchten nur bei *Mitten im Leben* auf. Endsprechend aufgeregt bin ich in diesen Film gegangen.

»Du weißt doch, die Erwachsenen sagen, der Klügere gibt nach. Auf der Straße die Leute sagen: Der Klügere tritt nach.«

Der Film handelt von vier Jungs, die in den Platten Neuköllns aufwachsen und versuchen, zu überleben. Das hört sich drastisch an, ist aber genau so gemeint. Denn wenn Armut und Gewalt dein Umfeld beherrschen, ist es schwierig, auf eine gute Universität zu kommen. Ein erwachsenes Leben ist weit weg. Es gilt, in der Schule nicht schon wieder sitzen zu bleiben und dem Schlag des Alkivaters auszuweichen. Ich habe in vielen Kritiken gelesen, dass der Film zu schonungslos sei und erst ab 16 gezeigt werden sollte. Meiner Meinung nach ist die Schonungslosigkeit und die Darstellung von zukunftsloser Tristesse genau richtig. So begreifen eventuell ein paar Menschen, dass es Kindern, die in Armut aufwachsen, nicht hilft, wenn ihrer Brennpunktschule ausnahmsweise mal neue Computer gesponsert werden. ⓜ

Film

SKURRIL UND EXTRA DRY!

Text: Anika Seemann | Foto: Warren

Subjektive Wertung: ★★★★★
»Submarine« von Richard Ayoade
Genre: Dramedy
Erscheinungsjahr: 2010

Der fünfzehnjährige Oliver Tate denkt, er weiß alles, und hat nicht den blassesten Schimmer. Der sonderbare Walise ist mitten in seiner Selbstfindungsphase und hat zwei wichtige Missionen. Er überwacht pflichtbewusst das Intimleben seiner Eltern und weiß daher, dass diese seit sieben Monaten keinen Geschlechtsverkehr hatten. Er muss also dringend die Ehe seiner Eltern vor dem Aus retten! Gleichzeitig will Oliver der beste Freund der Welt sein und mit seiner ähnlich gestörten Freundin, Jordana, seine Jungfräulichkeit verlieren. Bei diesen Vorhaben sind die Folgen seines Handelns ebenso fatal wie absehbar.

»Ich weiß nicht, ob ich jetzt erwachsen bin. Aber auf jeden Fall bin ich jetzt älter.«

Dieses Spielfilmdebut von Richard Ayoade, das auf dem Roman »Ich, Oliver Tate« von Joe Dunthorne basiert, ist die perfekte Mischung aus Komödie, Drama und Romanze. *Submarine* strotzt nur so vor subtiler Situationskomik und unbewegten Mienen. Dabei kommen die romantischen und melancholischen Seiten des Films jedoch nicht zu kurz. Oliver Tate weckt mit seiner eigentümlichen und manchmal selbstgerechten Art zwar eher wenig Empathie in den Zuschauer*innen, aber die visuelle Darstellung und der Filmsoundtrack von Alex Turner sorgen für einen Strudel aus Emotionen, der die britische Trockenheit der Figuren gelungen ausgleicht. Die atmosphärische Stimmung des Films in Kombination mit Oliver Tates Verschrobenheit machen *Submarine* zu einem einzigartigen Werk, das es sich zu sehen lohnt, wenn man auf Schrägheit steht. ⓜ

moritz.uncut

PODCAST

FÜR DIE ALLE NOCH MEHR MORITZ WOLLEN

webmoritz.de
Robert Wallenhauer

ZAHLENMORITZEL

1	7				9		5	
		9		5				8
3		8	4		6	7		
	1	5					2	
2			9		4			1
4	3			2		9	8	
	6		5		8	2		
		2	3		1		6	
5	4					8	1	7

BILDERMORITZEL

Wieder einmal gibt es in diesem Heft für euch ein wenig Rätselspaß, um sich die Zeit in und außerhalb der Universität zu vertreiben. Sobald ihr die Zahlenkombination der waagerechten mittleren Reihe des Sudokus entschlüsselt habt, wisst, welcher Ort sich hinter dem Bild verbirgt, oder die Lösung des Gittermoritzels entschlüsselt habt, könnt ihr uns eure Antworten sowie euren vollständigen Namen unter dem Betreff »Moritzel« an folgende E-Mailadresse schicken: *magazin@moritz-medien.de*. Euer Gewinn wird euch nach Absprache zugeschickt oder zur Abholung bereitgestellt.

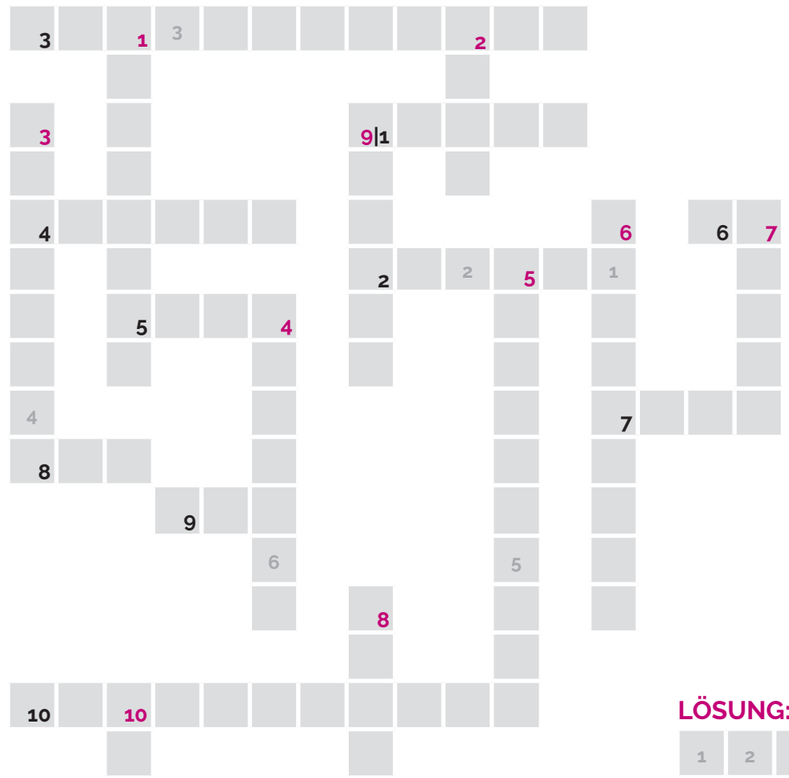
GITTERMORITZEL

WAAGERECHT

1. Gefühl der stärksten Zuneigung
2. Horrorfigur bei »Es« (Mehrzahl)
3. Erholung, Ferien im Sommer
4. weiblicher Charakter bei »Friends«, gespielt von Jennifer Aniston
5. größter vorkommender Hirsch
6. Gegenteil von »out«
7. Gegenteil von »unten«
8. heißes Aufgussgetränk
9. Vogelart »Bubo bubo« umgangssprachlich
10. Verb für »Appell«

SENKRECHT

1. Haupstadt von Bayern
2. schwedisches Möbelhaus
3. bekannt, anerkannt
4. große Hansestadt, ein Bundesland
5. beerenartige Früchte des Waldes
6. ins Weltall reisende Person
7. engl. »next to« auf deutsch
8. stachliges Tier
9. Körper eines toten Lebewesens
10. π



LÖSUNG:

1	2	3	4	5	6

DIESES MAL ZU GEWINNNEN

1 x 10-€-Greifswald-Gutschein

Einsendeschluss: 15. September 2023

LÖSUNGEN DER AUSGABE MM162

Sudoku: 169278543

Bilderrätsel: Grimmer Straße, gegenüber der Kita »Hundertwelten«

Gittermoritzel: Nummer

Maria (AStA)

DER ASTA – JETZT VOLLSTÄNDIG

Interview: Jette Boeck & Clara Ziechner
Foto: Maria Grellmann

Steckbrief

Name: Maria Grellmann
Alter: 26 Jahre
Herkunft: Deutsch
Werdegang: Rechtswissenschaften

Was bewegt dich gerade?

Viel zu viel. Politik, Staatsexamen, Zukunft und wie ich mit Stress umgehe.

Wie bist du zum AStA-Referat »Digitales« gekommen?

Man könnte meinen, ich wurde weichgeklopft, so oft wie ich gefragt wurde – am Ende habe ich mir die Sache gründlich überlegt und bin zum Entschluss gekommen, dass ich sehr gerne das *AStA*-Team ergänzen und meine Ideen mit einbringen möchte.

Was liegt dir bei deinem Referat am meisten am Herzen?

Das Studierendenportal. Ich würde das gerne so organisieren und gestalten, dass die Website für alle Studierenden ansprechend und benutzungsfreundlich wird. Auch würde ich gerne einige Features mit einbauen, welche die Funktionalität erweitern.

Inwiefern engagierst du dich außerdem noch in Greifswald?

Ich bin jetzt seit knapp einem Jahr beim *Deutschen Roten Kreuz* und will noch meinen Rettungsschwimmer machen. Dann kann ich im Sommer quasi einen auf *Baywatch* machen und in Zeitlupe den Strand langjoggen.

Was machst du, wenn du gerade nicht im AStA-Büro sitzt?

In der Bib sitzen. Aber wenn wir wirklich von Freizeit-Freizeit reden, dann findet man mich entweder auf Spieleabenden mit Freund*innen, am Hafen oder auf dem Fußballplatz.

Was schätzt du am Studierendenleben?

In erster Linie ist es die gewisse Unabhängigkeit. Mein eigenes Lerntempo, wann und wie ich meine Freizeit gestalte. Zum Beispiel donnerstags in den *Mensaclub* gegangen zu sein, weil am Freitag erst um 14 Uhr Vorlesung war. Natürlich auch die vielen tollen Menschen, die man in der Uni, beim Sport und bei Veranstaltungen kennengelernt hat.

SoSe '23: Was war dein Highlight?

Union Berlin spielt jetzt in der Champions League. Und ich werde so gut wie ich kann durch Europa touren und meinen Verein unterstützen.

Was würdest du dir wünschen für die Uni?

Unter anderem, dass mehr Aufmerksamkeit auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz gerichtet wird. Zum Beispiel durch die Integration von Umweltthemen in den Lehrplan, den Einsatz erneuerbarer Energien, die Förderung von umweltbezogener Forschung und die Umsetzung von Maßnahmen zur Abfallreduzierung und Energieeffizienz.

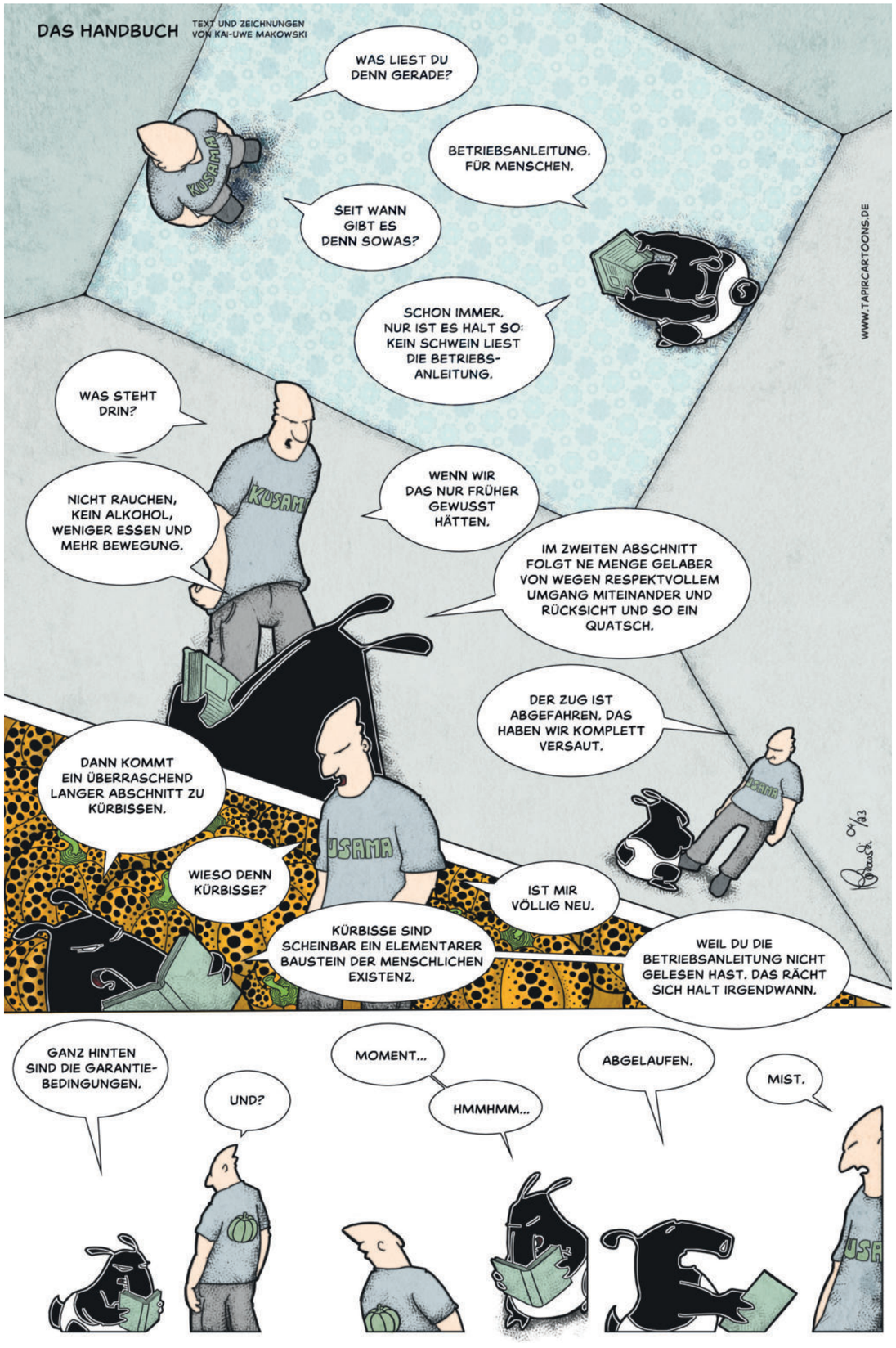
Mittagspause lieber in der großen oder in der kleinen Mensa?

Inzwischen gehe ich lieber in der kleineren Mensa essen, weil ich auch in der kleinen Bib lerne und so nur rüber schlendern muss. Aber trotzdem hat die Beitzmensa oft mehr Auswahl.

Vielen Dank für das Interview! (m)

Anzeige

DRUCKHAUS MARTIN PANZIG. GmbH
Druckhaus Martin Panzig GmbH
Fleischerstraße 4 • 17489 Greifswald
eMail info@dh-panzig.de
www.dh-panzig.de
... gestalten, drucken, veredeln
Druck-Hotline
(03834) 4445507
PANZIG.
PRINTED IN MECKLENBURG-VORPOMMERN



KOLUMNE

DAS MOTTO FÜR EIN FREIES LEBEN

Text: Kirana Anuraga

You Only Live Once, also lebe das Leben in vollen Zügen, ohne Reue und vielleicht mit einer Prise Verrücktheit. Doch was bedeutet *YOLO* wirklich und wie können wir das Beste aus dieser Lebensphilosophie herausholen?

Der Begriff wird insbesondere verwendet, um impulsives oder rücksichtsloses Verhalten zu rationalisieren, wie zum Beispiel einen Serienmarathon auf Netflix an einem Wochentag. *YOLO* dient jedoch nicht nur als Rechtfertigung für »schlechte« Entscheidungen. Es geht vielmehr darum, den Mut zu haben, Dinge zu tun, die außerhalb unserer Komfortzone liegen. Es könnte bedeuten, den Mut aufzubringen, auf einer Karaoke-Bühne einen Hit zu landen, oder vor einem Publikum zu tanzen, auch wenn wir beim Tanzen so steif sind. In diesem Sinne bedeutet es, sich von Ängsten nicht einschränken zu lassen und neue Dinge auszuprobieren.

Und dann gibt es noch die kleinen alltäglichen Momente, in denen *YOLO* zum Leitfaden wird. Es könnte ein spontaner Roadtrip mit unseren Freund*innen sein, ein zusätzliches Stück Kuchen oder ein Mitternachtssnack mit einem Film nebenbei. Es geht also darum, sich selbst zu erlauben, spontan zu sein. In diesem Fall ist *YOLO* eine Erinnerung daran, Freude an den kleinen Dingen zu finden.

Natürlich ist das Motto nicht ohne Risiken. Es erfordert ein gewisses Maß an Verantwortung und Abwägung. Aber wenn wir mit Leidenschaft und Achtsamkeit handeln, können wir das Beste aus unserem einmaligen Abenteuer herausholen. In einer Welt, die oft von Verpflichtungen und Routine erstickt wird, erinnert uns *YOLO* daran, dass das Leben zu kurz ist, um es mit Sorgen und Bedauern zu füllen. Es ermutigt uns, unsere Träume zu verfolgen, Leidenschaften zu entfachen und das Leben in vollen Zügen zu genießen. Denn am Ende des Tages gilt: You Only Live Once, also warum nicht das außergewöhnliche Leben führen, von dem wir immer geträumt haben? *#YOLO*!

IMPRESSUM

Redaktion & Geschäftsführung

Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald | Telefon 03834 – 420 1759
E-Mail *magazin@moritz-medien.de*
POSTANSCHRIFT
moritz. – Das Greifswalder Studierendenmagazin
c/o Zentrale Poststelle, Rubenowstraße 2, 17489 Greifswald

Geschäftsführung & Anzeigen

Caroline Rock
Niklas Michel

Chefredaktion

Clara Ziechner (V.i.S.d.P.)
Jette Boeck

Ressortleitung

FORUM: Lara Sitzmann & Hannah Dautwiz
UNI.VERSUM: Robert Wallenhauer
GREIFSWELT: Friederike Henke
KALEIDOSKOP: Leonie Arndt & Melanie Deutsch

Lektorat

Melanie Deutsch, Janis Glück, Friederike Henke

Redaktion

Kirana Anuraga, Leonie Arndt, Zoe Bigall, Jette Boeck, May Chicou, Hannah Dautwiz, Melanie Deutsch, Janis Glück, Friederike Henke, Kai-Uwe Makowski, Moritz Morszeck, Jeanne D'Arc Pfendt, Caroline Rock, Lina Schrader, Anika Seemann, Lara Sitzmann, Josephine Vietze, Robert Wallenhauer, Leo Walther, Sun Young-Eun, Clara Ziechner, Nele Zühlke

Layout & Gestaltung

SATZ & LAYOUT: Kirana Anuraga, Leonie Arndt, Jette Boeck, May Chicou, Hannah Dautwiz, Melanie Deutsch, Janis Glück, Friederike Henke, Jeanne D'Arc Pfendt, Caroline Rock, Lara Sitzmann, Josephine Vietze, Robert Wallenhauer, Leo Walther, Clara Ziechner, Nele Zühlke
UNI.DOKU: Sun Young-Eun
TAPIR: Kai-Uwe Makowski
COVER: Jette Boeck
DRUCK: Druckhaus Martin Panzig GmbH

Herausgeber

Studierendenschaft der Universität Greifswald, vertreten durch den Medienausschuss, Friedrich-Loeffler-Straße 28, 17489 Greifswald
moritz.magazin – das Greifswalder Studierendenmagazin, erscheint sechs Mal im Jahr in einer Auflage von 1.500 Exemplaren. Die Redaktion trifft sich während der Vorlesungszeit immer montags um 19.30 Uhr in der Rubenowstraße 2b (Dachgeschoss). Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in Artikeln und Werbeanzeigen geäußerten Meinungen stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für Inhalte und Gestaltung der Anzeigen sind Dritte verantwortlich. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Nächste Ausgabe: Oktober 2023

DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V.

Deutsches Rotes Kreuz

Beim Prokrastinieren auf diese Anzeige gestoßen?

Das geht auch anders: im Boot über den Ryck oder mit der Drohne mal außerhalb der Bib Greifswald erkunden. Engagiere dich beim DRK. Warum?

Starkes Gemeinschaftsgefühl

Persönliche Weiterbildung

Gutes für dich und andere tun

Vielfältige Möglichkeiten (Wir finden etwas, was zu dir passt!)

Lerne uns kennen und schnuppere herein:
Schreibe uns eine Mail (**nagel@drk-ovp-hgw.de**), ruf uns an (**Tel. 03971200332**) oder schreib uns bei Instagram **@drkovphgw**.

Kreative Köpfe aufgepasst: Wer Lust auf redaktionelle Arbeit und aufregende Inhalte hat, sollte unbedingt auch bei unseren anderen Redaktionen vorbeischauen. Den Ideen sind bei uns keine Grenzen gesetzt und die *moritz.medien* bieten die perfekte Gelegenheit, Skills in *Adobe*-Programmen oder *WordPress* zu erlernen. Außerdem bauen wir derzeit eine Social Media-Redaktion auf, von der Ihr ab sofort auch ein Teil werden könnt.

moritz.tv

REDAKTIONSSITZUNG:
MITTWOCHS | 20.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZTV.DE
/moritztvgreifswald
@moritztv
tv@moritz-medien.de

webmoritz.

REDAKTIONSSITZUNG:
DONNERSTAGS | 19.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

WEBMORITZ.DE
/webmoritz.de
@webmoritz
web@moritz-medien.de

20 YEARS
ENTERTAINING
G.WOOD!

Moritz MEDIEN

Hochkant.
Praktisch.
Gut.

Ingenuity for Life

MORITZ

MORITZ

Medien brauchen
Charakter. Keine
Kompromisse.

WE
MEDIA

moritz

M

THE MEDIUM IS THE Massage

MARSHALL MCLUHAN

moritz.
be together.
not the same.

MEDIA
FOR
STUDENTS

moritz

MORITZ

STIL FORDERT
AUSDRUCK.

Moritz

WE
STUDENTS
CAN
DO
ANYTHING

Giving
media,
making
memories.

MORITZ
STUDIOS

LESE
MORITZ.
LEBE
BUNTER!

MORITZ

CLUB-
MORITZ
DIE PRICKELNDEN
MEDIEN